

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Zur Lage in England.

Gladstone's irische Vorlage hat nicht nur die öffentliche Meinung Großbritanniens in Aufruhr gebracht, sie beschäftigt auch in hervorragender Weise die politische Welt des Kontinents und es ist jedenfalls charakteristisch, daß die gesammte urtheilsfähige europäische Presse einmüthig ist in der entschieden absprechenden Haltung dem verzweifeltsten Experimente gegenüber. Eine Ausnahme machen — und das ist wieder bezeichnend für den Zusammenhang der Ideen in unserem Erdtheil — einige föderalistische Zeitungen Oesterreichs, denen die irische Home-rule das Signal ist zur verstärkten Geltendmachung ihrer Sonderbestrebungen. Schon darum kann es den politischen Geistern unserer Monarchie nicht ganz gleichgültig sein, wie die Entscheidung im englischen Parlamente fallen wird. Wenn vereinzelter Stimmen zu trauen, wäre das Schicksal der Vorlage noch nicht besiegelt, es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Gladstone mit knapper Noth durchdringt. In dessen scheint das bloße Komination zu sein und wir geben im Folgenden die Mittheilung unseres wohlinformirten Londoner Korrespondenten, welche unmittelbar nach der Rede Gladstone's geschrieben wurde:

London, 8. April.

In einer mehr als dreistündigen Rede hat heute Abends Mr. Gladstone seine lange angekündigte irische Vorlage dem Parlamente unterbreitet und dabei eine Kraft und ein jugendliches Feuer entwickelt, die geradezu erstaunlich genannt werden müssen. Den Inhalt seines Vorschlages hat der Telegraph übermittelt und es erübrigt daher nur, die Wirkung der Rede zu kennzeichnen. Wie bei der Aufhebung der irischen Staatskirche, wie bei der Landakto vom Jahre 1870 und jener von 1880 erklärte Mr. Gladstone auch diesmal, daß von der Annahme seines Antrages der dauernde Friede und das gute Einvernehmen zwischen den beiden Schwesterinseln abhängig seien. Er schien von dieser Ueberzeugung durchdrungen zu sein. Da er sie aber auch bei den genannten früheren Anlässen mit allen daran geknüpften Hoffnungen und Erwartungen hegte, und immer irriger Weise hegte, da Irland dabei statt freundlicher immer feindlicher, statt zufriedener unzufriedener und statt befriedigter unbefriedigter wurde, so kam man dem Vertrauen und den Versicherungen Mr. Gladstone's im Hause von allem Anfang an mit einem offenen Mißtrauen entgegen, das zum Schlusse seiner Rede, trotz aller Verdienste derselben, nicht abgeschwächt, sondern eher noch gesteigert schien. Dem Beifallsturm der Irländer stand gleich beim Eintritte Mr. Gladstone's eine einige Stille der übrigen Theile des Hauses entgegen und dieser Kontrast machte sich im Verlauf der Rede immer deutlicher bemerkbar. Es war eine Rede für Irland und für die Irländer und mußte den Engländern als Hohn klingen. „Nicht wir und keine zweite Nation der Welt übertreibt die Irländer an Kultur, Moral, politischer Reife und — Loyalität“, erklärte derselbe Mann, der vor drei Jahren noch die strengsten Ausnahmestrafen gegenüber diesem politisch reifen Volke mit seinen scheußlichen Agrarmorden, Brandlegungen und Viehverstümmelungen für unerlässlich erachtete! „Wir haben während der letzten Jahre Irland gute Gesetze gegeben“, sagte Mr. Gladstone an einer anderen Stelle; „diese hat uns aber die bloße Furcht abgerungen, wir gaben sie mit einer neidischen Mißgunst, die uns nicht zur Ehre gereicht!“ Schöne Selbstbekenntnisse einer edlen Seele! Wie müssen diese aber in Irland wirken, wie in England? Im Hause nahm man sie stillschweigend hin. Nur die Irländer klatschten Beifall; sie können aber nicht die „Rettung“ vollbringen, die Mr. Gladstone plant, sie können das Band der Union im Parlamente nicht allein zerreißen und Helfershelfer werden sie nicht finden. Soviel konnte man aus der im Hause herrschenden Stimmung entnehmen. Der Vorlage Gladstone's ist bereits das Urtheil in dem beredten Schweigen der britischen Abgeordneten gesprochen; sie wird das Parlament nicht passieren, sie ist der „Daußpaß“ für ihren Urheber.

Allein, w h a t n e x t? Wer übernimmt die Erbschaft und damit die Aufgabe, den Sturm in dieser fürchtbar ernsten Krise zu beschwichtigen, wo Mr. Gladstone in der Sucht, sich mit Hilfe der Parnelliten die Herrschaft zu sichern, die heiligsten Interessen des vereinigten Königreichs preisgegeben und den Bürgerkrieg in eine „mehrbar nahe Entfernung“ gebracht hat? In den bestunterrichteten Kreisen heißt es, daß die

Lösung gefunden sei, gefunden durch die direkte Intervention der Königin, welche in der hochernsten Lage des Landes an den Patriotismus Lord Hartington's und Lord Salisbury's appellirte und nicht vergeblich appellirte! Wir stehen vor dem Sturze Gladstone's und — vor einem Koalitionsministerium. Zwischen den beiden genannten Staatsmännern, die gestern und heute unter der Theilnahme General Bonjomb's als Vertreter der Königin miteinander konferirten, ist eine vollständige Einigung erzielt worden. Sobald Gladstone zurückgetreten ist, was nicht lange auf sich warten lassen kann, übernimmt der künftige Premierminister Lord Hartington die Neubildung des Kabinet's. Lord Salisbury tritt in dasselbe als Minister des Auswärtigen ein. Lord Derby, Mr. Goschen, Mr. Trevelyan haben von liberaler Seite, Lord J. D. Russell (Sir Stafford Northcote), Lord Randolph Churchill und Mr. W. S. Smith von konservativer Seite ihre Mitwirkung zugesagt. Lord Spencer wird aller Voraussicht nach gleichfalls gewonnen und zur Uebernahme der Stelle des Vizekönigs von Irland bewogen werden.

Das Programm des neuen Kabinet's in Bezug auf Irland lautet: Ertheilung einer weitgehenden Gemeinde-Autonomie, strenge Geltendmachung der bestehenden Gesetze (ohne zu Ausnahmemaßregeln zu greifen) zur Herstellung der Ordnung im Innern, wobei die Nationalliga und illegale Vereinigungen aufgehoben werden soll. Die im gegenwärtigen Parlamente eingebrachten Reformvorlagen (Agrarreform, schottische Pächterbill etc.) sollen im Sinne der jetzigen Regierung auf der breitesten liberalen Basis der Erledigung zugeführt werden. Das Koalitionsministerium würde eine absolute Majorität von mindestens 45 Stimmen besitzen, während jetzt weder die Konservativen, noch die Liberalen ohne Mr. Parnell regieren können. Die gefährlichste Macht würde damit gebrochen, da Mr. Parnell, selbst wenn alle Radikalen mit ihm stimmten, doch nur die Minorität vertreten würde. Mr. Chamberlain dürfte aber mindestens eine freundliche Neutralität gegenüber dem Koalitionsministerium bewahren, da das irische Programm desselben im Wesentlichen mit den von ihm niedergelegten Grundzügen übereinstimmt und da sein Schoßkind, die Agrarreform, volle Berücksichtigung finden soll. Ein Kabinet Hartington-Salisbury steht somit zu erwarten und etwas Besseres, als ein Koalitionsministerium, wäre unter den bestehenden Verhältnissen kaum zu finden.

Franz Deák's Neden.

IV.*

Die grundlegende und schöpferische Thätigkeit Deák's beginnt nach dem kläglichen Zusammenbruch, den der Absolutismus auf den italienischen Schlachtfeldern erlitten. In der ersten Zeit der konstitutionellen Experimente, welche darauf folgten, verhielt sich Deák stark reservirt. Die Konservativen arbeiteten mit Aufgebot aller ihrer Fähigkeiten und Verbindungen an der Wiederherstellung der ungarischen Verfassung, aber nicht der Verfassung von 1848. Die Augen der Nation waren indessen auf Deák gerichtet, dieser aber ließ ruhig gewähren, bis seine Zeit kam. Die Bewegung, welche das Diktobere-Diplom hervorgerufen und die Vorgeschichte derselben wird in Köny's Publikationen sehr anschaulich dargelegt, doch müssen wir uns versagen, den Mittheilungen in ihren Einzelheiten zu folgen, und wir heben nur zwei charakteristische Briefe Deák's aus jenen Tagen hervor.

Am 30. September 1860 schreibt Deák an seinen Schwager unter Anderem:

„Wie wenig auch Du die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes kennst, das zeigt mir die letzte Zeile Deines Schreibens, worin Du sagst, daß das Los unseres Vaterlandes in meine Hände gelegt sei. Glaube mir: ein Mann, wer immer er auch sei, vermag nur wenig zu einer besseren Wendung der Dinge beizutragen und zumal unter den gegenwärtigen Umständen schreiet oft alle Arbeit und alles Streben an einem Zufalle, an einem umherirrenden und oft leeren Gerichte, an einer leichtfertig erfundenen und in Umlauf gesetzten Lüge. Die reinste Absicht ist unermögend, die hochgesteigerte Erregung sei es zu beschwichtigen, sei es zum Ziele zu führen. Es hängt Alles vom blinden Zufalle ab, denn es herrscht überall Mißtrauen und wer nicht Andere täuscht, der täuscht immerhin sich selber. Nicht wir

selbst, noch unsere Widersacher sind im Stande, unsere Situation bestimmt und genau zu erfassen, und darum kann Niemand, sei es auch nur annähernd, vorherzusagen, was in den nächsten Augenblicken sich ereignen könne. Eben deshalb müssen wir aber in allen Dingen die größte Vorsicht walten lassen, um seinerzeit uns keine Vorwürfe wegen Leichtfertigkeit und Unbedachtheit machen zu müssen — das ist aber nach so vielen Leiden und inmitten so großer Aufregungen eine außerordentlich schwere Sache. Ich, in dessen Gemüth unser Zeitalter und die Ereignisse den Glauben in die Menschen und die Zuversicht auf die Hoffnung erschüttert haben, ich vermöchte, selbst wenn ich es wollte, keine entscheidende Rolle zu führen; ein Ueberrest der vergangenen Zeit, kenne ich nicht die junge Generation und so viele neue Elemente — auch werde ich von diesen nicht getannt. Wer aber, wie Du schreibst, das Vaterland erretten will, der muß die Situation und die Leute kennen und muß klar sehen — ich aber habe in diesem Chaos von Uebeln, Hoffnungen, Wünschen und Spekulationen die Kraft, klar zu sehen, eingebüßt. Selbst solchen, die in irgend einer bestimmten Frage meine Meinung einholen, kann ich nur Vorsicht und Kaltblütigkeit anrathen. Nur so viel wage ich zu sagen, daß unsere Verhältnisse sich nicht mit dem alten Maße messen lassen und daß Festigkeit, mit sorgfältiger Achtsamkeit gepaart, heute nothwendiger sei, denn je.“

Der Monarch hatte den Wunsch geäußert, mit Deák und Götvös zu sprechen. Die beiden Staatsmänner begaben sich nach Wien und wurden Jeder in selbstständiger Audienz empfangen. Ueber diesen Empfang schreibt Deák am 9. Januar 1861 an seinen Schwager:

„Es scheint eine besondere Eigenheit der menschlichen Natur zu sein, daß sie sich in schönen Träumen zu wiegen liebt. Sie läßt die bunten Schwingen der Phantasie flattern und benützt jede Geringfügigkeit, jedes unbedeutende Ereigniß, ihre Träume damit zu nähren. Das ist an sich sehr schön und sehr angenehm. Wenn nur dann hinterher die Enttäuschung nicht so unangenehm und oft auch so gefährlich wäre. Vollends unter den ernsten Verhältnissen des Lebens, welche häufig von dürrer, ruhiger Berechnung abhängen, kann solche Träumerei großes Unglück, großen Schaden anrichten. In den bewegten, lebhaften Tagen, die wir jetzt erleben, zu Hoffnungen angeregt, habt Ihr auch aus dem wenig bedeutsamen Umstande, daß der Kaiser mich und Baron Götvös nach Wien berufen hat, Gott weiß welche bunten Träume gewoben und Ihr glaubt schon: nun ist Alles gut, nun ist Alles eingetroffen, was wir ersehnt haben. Ich bedauere, daß ich genöthigt bin, Eure schönen Träume durch das treue Bild der strengen Wirklichkeit zu verscheuchen; doch geziemt sich in der Politik zumal Leuten in geistigem Alter nicht die Träumerei — sie sollen wach sein.“

In meinem jüngsten Brief sagte ich, daß ich nach meiner Rückkehr aus Wien darüber, was vernünftlich geschehen würde, ebenso wenig wußte, als vor meiner Reise dahin. Das hat mich aber ganz und gar nicht überrascht; war ich doch überzeugt, der Kaiser habe uns nicht rufen lassen, um uns mitzutheilen, was er zu thun gedenke, sondern lediglich um sich auch von uns über die in Ungarn betrefß gewisser Fragen herrschenden Meinungen informieren zu lassen. Eine kurze halbe Stunde habe ich bei ihm verbracht, Du kannst Dir vorstellen, daß so kurze Zeit nicht hingereicht hätte, alle jene Gegenstände, an die Ihr denkt, durchzusprechen. Ich will Dir ein Resümé dessen geben, was der Kaiser gesagt hat und daraus kannst Du ersehen, wie irrtümlich es Curcerits war, dieser Besprechung einige Bedeutung beizulegen. Se. Majestät sprach vom Reichstage und von seiner Absicht, denselben ehestens einzuberufen; auch fragte er, ob die Wahlen wohl gut ausfallen würden? Er sprach auch von der Wiedervereinigung der Wojwodina und davon, daß der ungarische Reichstag die Wünsche der Serben würdigen müsse und wie es nicht gut wäre, dieselben von sich zu stoßen. Der Kaiser sagte auch, er sei nicht allein König von Ungarn, sondern auch Herrscher der übrigen Provinzen, deren Interessen er also gleichfalls nicht vernachlässigen dürfe; er erklärte, daß er Behutbarkeit und Billigkeit erwarte in der Lösung jener Fragen, welche der gesammten Monarchie gemeinsam sind, wie solche das Finanz- und das Kriegswesen sind, deren Lösung mit den größten Schwierigkeiten einhergehe; er sagte, er wisse nicht, warum die Ungarn zur Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten einen gemeinsamen Reichsrath oder Reichstage perhorresziren. Das ist es, wovon der Kaiser sprach und worauf ich kurz antwortete.

Du siehst, von Ministerschaft oder von der Bildung eines Ministeriums vor dem Reichstage ist gar

*) Schluß aus Nr. 101.

nicht die Rede gewesen. Und wer von einem verantwortlichen Ministerium geklärt Begriffe hat, der kann die Bildung desselben vor der Krönung gar nicht als möglich erachten. Das Ministerium muß ja eine sichere Grundlage haben, welche von Herrscher und Nation als faktisch bestehend acceptirt und anerkannt wird. Eine solche Basis ist aber derzeit bei uns noch nicht vorhanden. Wir wünschen, die 1848er Gesetze in ihrem ganzen Umfange als Grundlage zu betrachten. Se. Majestät nähert sich wohl denselben in vielen Stücken, will sie aber in manchen Stücken modifizirt wissen. Wo ist nun der Mann, der vor der endgiltigen Vereinbarung darüber ein Ministerportefeuille zu übernehmen wagte?

Weiter setzte Deák in diesem Briefe auseinander, welche Schwierigkeiten es haben werde, die finanzielle Frage, die Heresfrage, die Rationalitätenfrage und die gemeinsamen Angelegenheiten zu lösen.

Zu Bay äußerte sich Franz Deák nach dem Empfange, er habe sich den Kaiser ganz anders vorgestellt. Er hat Verstand und Herz. Se. Majestät aber äußerte sich ebenfalls zu Bay über Deák: „Das ist vom Scheitel bis zur Sohle ein ehrlicher Mann von starker Ueberzeugung. Und welche Logik! Nur hält er Vieles für ausführbar, was auf kaum zu bewältigende Hindernisse stößt.“

Und Deák hat diese Hindernisse doch bewältigt.

Budapest, 11. Februar.

* Handelsminister Graf Paul Széchenyi hat heute einen zweiwöchentlichen Urlaub angetreten, den der Minister auf seinen Gütern im Somogyer Komitate verbringen wird. — Die Ausgabengesetzentwürfe werden, schon mit Rücksicht darauf, daß der Budgetentwurf bis Ende nächster Woche nicht endgiltig festgestellt werden kann, erst nach den Osterferien den beiderseitigen Parlamenten unterbreitet werden.

* Das mit der Vorberathung der Strafprozessordnung betraute Comité hat gestern seine erste Sitzung gehalten und sieben Paragraphen erledigt. Eine lebhaft entwickelte Debatte entwickelte sich dabei über die Frage der eventuell mit der Klage des Staatsanwaltes parallel laufenden Klage. Ein Theil des Comité's wollte in dem Falle, wenn der Staatsanwalt von Amtswegen als Kläger auftritt, dem Privatkläger das Recht der selbstständigen Antragstellung nicht einräumen, die Majorität erklärte dagegen, daß sie dem Privatkläger als Mitinteressenten während des Vorverfahrens die aus seiner Stellung entspringenden Rechte nicht vorenthalten wolle, nur hinsichtlich der Strafbarkeit und der Strafe dürfe er keinen Antrag stellen, wenn ein derartiger Antrag vom Staatsanwalt gestellt wurde. — Das Comité wird an jedem Montag und Freitag Sitzungen halten, so daß die Regierung den Gesetzentwurf wahrscheinlich schon zu Beginn der Herbstsession dem Reichstage wird unterbreiten können.

* Die vom Unterrichtsminister einberufenen Konferenz in Betreff der Staatsubvention für reformirte Gymnasien ist gestern zusammengetreten. Es waren die fünf reformirten Bischöfe, vier Oberkuratoren und vier Minister, außerdem der Staatssekretär, ein Ministerialrath und ein Sektionsrath des Unterrichtsministeriums anwesend. Die von zehn Gymnasien beanpruchte jährliche Subvention beträgt 56,500 fl., abgesehen von den, eine Subvention bereits genießenden Mittelschulen; ferner werden zu Investitionen ein für allemal nahezu 300,000 fl. verlangt. In einem eingehenden Ideenanstöße wurden die Nothwendigkeit der Unterstützung, die Wichtigkeit der betreffenden Schulen, die Reihenfolge der zu ertheilenden Subventionen und die Modalität der Unterstützung besprochen. Schließlich dankte der Unterrichtsminister für die ihm gewordenen Mittheilungen und Aufklärungen; er werde auf der hierdurch gewonnenen Basis die Verhandlungen fortsetzen und bei der Zusammenstellung des nächstjährigen Budgets im Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedern der Regierung die Bedürfnisse der reformirten Mittelschulen nach Thunlichkeit berücksichtigen.

* Die gemäßigte Opposition hat in ihrer heutigen Konferenz beschlossen, den Gesetzentwurf über das Disziplinerverfahren gegen Verwaltungsbeamte nicht anzunehmen. Außerdem wurde der auf die Wörtensteuer bezügliche, von Istóczy und Genossen eingereichte Gesetzentwurf verhandelt.

In dieser Angelegenheit führte Graf Albert Apponyi aus, daß es sich im Sinne der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses demnächst bloß um die Frage handle, ob der erwähnte Gesetzentwurf zur meritorischen Berathung zugelassen oder einfach abzuweisen sei. Das Votum für die Zulassung bekunde somit bloß die Bereitwilligkeit, in die Besprechung der Sache einzugehen, und es präjudizire den in Betreff des Meritums zu fassenden Beschlüssen nach keiner Richtung; ein negatives Votum würde die Abweisung dieser Angelegenheit, wenigstens für einige Zeit bedeuten. Bei dieser Sachlage sei es unmöglich, gegen die Zulassung des Gesetzentwurfes zur meritorischen Erörterung zu stimmen, denn die prinzipielle Berechtigung der Wörtensteuer stehe außer Zweifel, gleichviel, ob man sie als eine Gebühr für abgeschlossene Vorgeschäfte oder als Ergänzung der direkten Besteuerung des Kapitals betrachte. Für jedes andere Rechtsgeschäft muß eine Gebühr entrichtet werden und andererseits wisse man auch, wie lächerhaft und gering die Besteuerung des Kapitals gegenüber den von allen anderen Erwerbszweigen zu tragenden Steuerlasten ist. Dem letzteren Uebelstande kann bei der Natur der Sache im Wege der direkten Besteuerung schwerlich abgeholfen werden; es bleibe daher kaum etwas Anderes übrig, als die gerechte Ausgleichung

dadurch anzustreben, daß die Spekulation zur Entrichtung einer Gebühr herangezogen werde. Die Idee der Wörtensteuer entspringe weder konfessionellen Antipathien, noch dem Hass gegen das mobile Kapital, noch dem Neide, wie dies auch bei der Heranziehung des adeligen Grundbesitzes zur Besteuerung nicht der Fall war; die Wörtensteuer beruhe einfach auf dem zu den elementarsten Begriffen des modernen Staates gehörenden Prinzip der gleichmäßigen Vertheilung der Lasten, und wenn auch dieses Ziel nicht vollständig erreicht werden könne, müsse man doch sich ihm möglichst zu nähern trachten. Demnach sei für die Zulassung des Gesetzentwurfes zur meritorischen Berathung zu stimmen. In dieser Beziehung können übrigens die in der Motivirung des Gesetzentwurfes in den Vordergrund gestellten und mit den Prinzipien der gemäßigten Opposition im schroffen Widerspruch stehenden konfessionellen Gesichtspunkte nicht als Hinderniß betrachtet werden, denn die gemäßigte Opposition bekenne sich allen Konfessionen gegenüber zum Prinzip der Rechtsgleichheit und der brüderlichen Liebe; ebenso wenig seien die in den Motiven ausgesprochenen mangelhaften volkswirtschaftlichen Ansichten ein Hinderniß, denn die Berathung werde sich bloß mit dem Gesetzentwurfe befassen und mit der Motivirung nichts zu thun haben. Das Votum für die Zulassung zur Berathung lasse auch die Frage unberührt, ob die vorgeschlagenen Besteuerungsmodalitäten richtig sind, ob die Zeit für die Einführung dieser Steuerart schon gekommen sei und ob die Steuer namhafte finanzielle Resultate erwarten lasse. Nebenbei hegt besonders in Betreff der zwei letzten Punkte lebhafteste Zweifel. Doch könne dies Alles nur durch die meritorische Berathung einer gründlichen Erwägung und Klarstellung zugeführt werden, und aus diesem Grunde möge die Partei für die Zulassung des Gesetzentwurfes zur meritorischen Berathung stimmen. — Die Konferenz erhob diesen Antrag des Grafen Apponyi zum Beschluß.

* Im Schoße des im vorigen Jahre gebildeten Landesvereins der ungarischen Kreditinstitute wird der Frage, ob es nothwendig sei, die Institution derjenigen Kreditinstitute, welche sich mit dem Sparanlagen-Geschäfte beschäftigen, gesetzlich zu regeln, lebhafteste Aufmerksamkeit zugewandt. Um diese Frage, welche einen Gegenstand wiederholter öffentlicher Erörterung bildet, ihrer Lösung näherzubringen, hat der Vereinsausschuß an die Direktionen sämtlicher ungarländischer Kreditinstitute einen Fragebogen versendet und werden die Antworten, welche bis spätestens 1. Mai einzusenden sind, der Ende Mai stattfindenden Generalversammlung des Vereins vorgelegt werden.

Ausland.

Budapest, 11. April.

Sozialistisches.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer gab der Strike in Decazeville Anlaß zu einer erregten Debatte. Einem ausführlicheren Berichte über dieselbe entnehmen wir Folgendes:

Der Justizminister Demole entwickelt die Gründe, warum die Agitatoren Roche und Duc-Ducery verhaftet wurden. Der Minister verliest die diesbezügliche Entscheidung des Kassationshofes, welche besagt, daß er allein die Autorität habe, in solchen Fragen die Regel festzustellen. (Widerpruch auf der äußersten Linken.) Der Minister erzählt, beide Verhaftete hätten absichtlich gemollt, daß sie gefesselt durch die Menge geführt werden; sie nöthigten durch ihr Verhalten die Gendarmen förmlich dazu. (Unruhe und Murren links.) Der Minister versichert übrigens, daß, wenn Delikte sich ergeben sollten, die das Einschreiten der Behörden erfordern, die Regierung gegen alle Personen ohne Unterschied vorgehen werde, welche gegen die Delikte verurtheilt haben. (Beifall im Centrum und Bewegung.)

Paul Cassagnac bestreift die Tribüne und ruft eine jener Szenen hervor, die selbst hier nur selten vorkommen. Er provoziert zunächst die Regierung und zeugt sie der Schwäche. Ein Strike, sagt er, der mit Mord beginnt, sei kein Strike mehr, sondern ein Aufruhr. (Lärm.) Die Regierung selbst habe die Streikenden ermuthigt, indem sie den Beschluß des Pariser Gemeinderathes nicht kassirt habe, demzufolge 10,000 Francs aus den Taschen der Steuerträger genommen wurden, um den Widerstand der Streikenden zu unterstützen. Der Kriegsminister habe gesagt, die Soldaten seien in Decazeville, weniger, um das Eigenthum zu schützen, als um mit den Streikenden die Synne zu theilen. Die Armee sei so demoralisirt und desorganisirt. (Lobender Lärm.)

Der Kriegsminister ruft mit erhabener Stimme: Sie entstellen meine Worte, verletzen die Wahrheit und handeln als schlechter Bürger. — Stürmischer Beifall der Republikaner; Rufe rechts: Auf die Tribüne! Großer Lärm. Der Minister wiederholte die Worte, welche er früher Cassagnac zugerufen hat.

Cassagnac: Ein schlechter Bürger ist der, welcher, an die Spitze der Armee gestellt, sie verdächtigen läßt, daß sie ihre Pflicht nicht thue. (Stürmische Unterbrechung links.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagt Cassagnac: die Republikaner seien nur liberal, so lange sie einem Portefeuille oder einem Präsidentensitze nachlaufen. (Tumult.)

Präsident Floquet: Lassen Sie doch den Herrn Cassagnac sprechen. (Beifall und Gelächter.)

Cassagnac greift nun Clémenceau an. Dieser hätte doch selbst sprechen und nicht seinen Lieutenant Millerand sprechen lassen sollen. Wie denkt Clémenceau über die Verhaftung der beiden Agitatoren? Die Minister tragen bloß die Etiquette, der wahre Minister sei doch Clémenceau, der die Macht habe. (Clémenceau protestirt gegen diese Behauptung.) Diesmal gebe er (Cassagnac) der Regierung Recht, nur hätte sie auch den Abgeordneten Dasth verhaften sollen, den sie lächerlich macht, um ihn nicht auch in das Gefängniß stecken zu müssen. So biete, schließt Cassagnac, die Rechte der Regierung ihre Hilfe, und dieselbe müsse nun froh sein. (Beifall rechts, anhaltender Lärm.)

Nachdem Cassagnac geschlossen, bestreift Kriegsminister Boulanger unter dem Beifalle der Linken die Tribüne und sagt: Im Namen der Armee protestire ich gegen die Worte des Herrn Cassagnac, daß die Armee desorganisirt

sei. (Stürmische Unterbrechungen rechts, lebhafter Beifall links.) Herr Cassagnac hätte sich auf die Worte des großen Kanzlers des deutschen Reiches berufen sollen. (Lärm rechts, stürmischer Beifall links.) [Diese Worte des Ministers sind vielleicht nicht völlig genau wiedergegeben, weil sie im Tumulte auf der Tribüne nicht verständlich waren, doch sind sie so im officiellen Kammerberichte angeführt.]

Die Abstimmung erfolgt wie gewöhnlich, unter Tumult. Die einfache Tagesordnung, von der Regierung zurückgewiesen, wurde mit 349 gegen 92 Stimmen abgelehnt, das von der Regierung begehrte Vertrauensvotum mit 465 gegen 65 Stimmen angenommen.

Zur sozialistischen Bewegung in Belgien liegen heute die folgenden Brüsseler Meldungen vor:

Die Regierung scheint entschlossen, gegen die sozialistischen Agitatoren energisch vorzugehen. Die Hausdurchsuchungen dauern fort. Heute begab sich eine Gerichtskommission nach Mons in die Wohnung des bekannten Agitators Alfred Desjussaux und konfiszirte eine Reihe Schriften, darunter eine, welche demnächst unter dem Titel „Schaudthaten des heutigen Regimes“ erscheinen sollte. Die Polizei belegte weiter auch alle Exemplare des bekannten „Volkstheismus“ mit Beschlagnahme. Diese Maßregel kommt jedoch viel zu spät, da bereits Hunderttausende dieser Schrift abgesetzt sind.

Unterdessen nehmen die Strikes an allen Ecken und Enden wieder eine bedrohliche Wendung. Im Bezirke Charleroi feiern heute die meisten Kohlengruben, Chatelneau, Konz und Gilly großen Streik ein. Von vielen Seiten laufen Bittens um militärische Verstärkung ein. In Kinove befinden sich sämtliche Spinner im Strike; dieselben verlangen zwei Francs Minimallohn. Zugleich meldet man die Ausdehnung der Bewegung auf die Stadt Gent, wo die Bahnarbeiter wegen einer vorgekommenen Lohnherabsetzung die Arbeit eingestellt haben.

Das sozialistische Blatt „Peuple“ erklärt heute, das eventuelle Verbot der Manifestation vom 13. Juni werde das Signal zum Ausbruch einer sozialen politischen Revolution bilden.

Sozial-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. April.

* Hauptstädtischer Municipalausschuß. Für die Generalversammlung am nächsten Mittwoch stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung:

Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsausschuß, die Finanz-, Wohlthätigkeits- und Sanitätskommission; Grundüberlassung und Votirung von 25,000 fl. für die Budapest reform. Kirchengemeinde; Verpachtung der Mäggelbeinhebung im Stadtwaldchen; Vorlage betreffs des Lastenbahnhof-Terrains; Einführung der elektrischen Beleuchtung im Bruckbad; Bericht der Liquidationskommission pro 1885; Refürse der Alexander Kössel-Enjel und Karl Matisko; Vorlage betreffs Regelung der Steuermanipulation; Bestimmung eines Bauplatzes für die Steinbrucher Kirche; Beitritt der Stadtbehörde als Mitglied in den Torontaler Kulturverein; Eingabe der Schuldner betreffs ihrer Gehaltserhöhung um 100 fl.; Gesuche um Apothekerrechte für den 8. Bezirk der Karl Magda, Ferd. Filáthy, Paul Jusztó und Karl Tauffer; Ausschub der Eröffnung des neuen Friedhofs; Vorlage betreffs der Straßenbahn in der Stationsgasse; Eingabe wegen Wiedereröffnung des Straßenbahwerfers bis zum Ende der Stephansstraße; Wasserleitungs-Angelegenheiten; Vorlage betreffs des Schugdammes im 3. Bezirk; Votirung von 10,000 fl. für ein Freibad an der oberen Donau; Liquidationsergebnisse betreffs des Volksküchenfond-Grundes; Votirung von 300 fl. für eine ungar. ref. Kirchengemeinde in Slavonien; Votirung von Subventionen für Institute und Vereine; Ministerialerlaß betref des Armenhausbaues; Vorlage betreffs des Baues eines Nidungsamtes; Modifikation des Statuts betreffs der Manipulation mit Melkfüßen; Eingabe der Bäckereimacher, Schlosser und anderer Genossenschaften wegen Benützung des hauptst. Wappens; Refürse des Handelsministeriums betreffs des Gemeinde-Gewerbeetatuts für Hordárvereine und Institute; Pensionsangelegenheit des gewesenen Waisenstiftbeisizers Wilhelm Greineweg.

* Den Generalversammlungs-Beschluß betreffs des Gradengehaltes für die Witwe des ehemaligen Pester Magistratsrathes Aikovicz hat der Minister des Innern nicht genehmigt; das zu Lasten des Entrepots-Kontos für die Familie des verstorbenen Ministerialrathes Bodoky votirte Honorar wurde hingegen vom Minister genehmigt.

* Auf die Stelle eines Theresienstädter Pfarrers, welche in Folge der Ernennung des Pfarrers Simon Kempa zum Domherrn vakant geworden ist, konkurriren die Kaplanen Vinzenz Stieber, Ludwig Nemethy und Dr. Adam Ott.

* Die 45er-Kandidationskommission hielt heute in Angelegenheit der Kandidation eines Mitgliedes in mehrere Kommissionen eine Sitzung ab. Bezüglich der Wahl in den Verwaltungsausschuß war — nach Bezirken — keine Einigung zu erzielen, bei der individuellen Abstimmung erhielt Moriz Ákai die Majorität; in die Finanzkommission wurde Alexander Federer, in die Wohlthätigkeitskommission Ludwig Samanczy, in die Sanitätskommission Dr. Niederwanner kandidirt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. April.

* Wetterbericht. Gestern Abends fiel hier ein ausgiebiger warmer Regen. Heute Vormittags war das Wetter ziemlich heiter, Nachmittags war der Himmel theilweise bewölkt und es fiel ein kurzer Strichregen. Das Thermometer zeigte Morgens 8 Grad Reaumur, Mittags 14 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 755 Mm. gefallen. Die Depression (750—751) erstreckt sich von Norddeutschland bis zur Adria, der hohe Luftdruck (763—765) ist im östlichen Theile des Kontinents. In Ungarn

hat sich bei östlichen, zum Theil südlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist im Westen trüb, mit zahlreichen, zum Theil starken Regen, im Osten veränderlich mit wenig Regen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Westen veränderliches, im Osten trübes Wetter mit Regen zu erwarten.

* **Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem O-Ghallaer Großgrundbesitzer und Eigentümer einer Privat-Sternwarte, Dr. Mikol. Konkoly-Hege, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaft und speziell der Astronomie den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse; dem Vizegupan des Szatmärer Komitats Alexander Ujfalussy in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse; endlich dem Großgrundbesitzer und Stuhlrichter im Krassó-Szörényer Komitate, Ludwig Szivós, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des öffentlichen Dienstes das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

* **Höchstes Exequatur.** Se. Majestät hat auf Grund eines vom Minister des Aeußern erstatteten Vortrages dem Bestallungsdiplome des zum königl. italienischen Generalkonsulin in Budapest ernannten ersten Gesandtschaftssekretärs Cavalier Albert Bansa das allerhöchste Exequatur ertheilt.

* **Ernennungen.** Der Justizminister hat ernannt: den Budapestener öffentlichen Notarstellvertreter Dr. Stephan Sidófalvy zum öffentlichen Notar in Székesregény; Ludwig Károni zum Vizenotar am Klausenburger Gerichtshof; Giza Boeskor zum Grundbuchführeradjunkten am Krassó-Szörényer Gericht; endlich zu Stanzlisten: Georg Konkoly am Dinkács, Ladislaus Maklay am Vojoncz, Karl Ginder am Szenteser und Johann Szorján am Nefázer Bezirksgericht. Der Finanzminister hat den Finanzkonsipisten Dr. Thomas Vajsz zum Ministerial-Konzeptadjunkten ernannt. Der Kommunikationsminister hat die Telegraphen-Buchhaltungs-Oberoffiziale Jakob Fülpö und Otto Szabó, den B-Offizial Franz Sónas und die Telegraphen-Oberoffiziale Franz Sónas, Joseph Sokal, Joseph Nauhecker und Lambert Góvanovics zu Telegraphen-Rechnungsreferenten ernannt.

* **List bei der Königin von England.** Aus London wird unterm 8. d. geschrieben: List folgte gestern einem Rufe der Königin nach Windsor. Eine Hofequipe erwartete den Meister und seinen Begleiter, den kön. Musikdirektor Cusins, auf dem Bahnhofe und führte ihn nach dem Schlosse, wo er vor der Monarchin und einigen Mitgliedern der königlichen Familie einige Soli auf dem Flügel vortrug. Gegen Abend kehrte er wieder nach London zurück.

* **Die aristokratischen Wohlthätigkeits-Vorstellungen in Wien.** Dem Berichte der „Presse“ über die letzten erste Wohlthätigkeitsvorstellung im Palais Schwarzenberg entnehmen wir die folgende Charakteristik der Fürstin Metternich:

Die Hauptkraft des Schwarzenberg-Theaters ist die Fürstin Pauline Metternich. Man kann sich noch so sehr bemühen, an den Qualitäten dieser fählichen Künstlerin zu mädeln — man wird immer wieder zu dem Endergebnisse gelangen: es ist eine merkwürdige Frau! Der Ruf ihrer schauspielerischen Begabung ist seit dem dritten Empire eine Art Legende geworden. Man hat jeither in Wien wiederholt Gelegenheit gehabt, die Fürstin spielen zu sehen. Aber weder die Reichthümer im Auersperg-Palais, noch das Ringtheater brachten ihre Kunst zur Geltung. Weder die Dertlichkeiten, noch die dramatischen Aufgaben, die damals zu lösen waren, kamen ihrem Rufe zu Statte. Erst jetzt hat sie ihre Bühne, ihr Talent, ihr Glück und ihr Publikum gefunden, und indem sie heute als eine Schauspielerin, die auch in manchem wirklichen Theater Alles um sich überragen würde, die Hörer zu fortgesetzten spontanen Verkaufsausberungen hinreißt, stand unzweifelhaft das ganze Publikum unter dem Eindrucke der Empfindung: es ist eine merkwürdige Frau. Fürstin Pauline Metternich ist eine Frau, die aus sich hinaus- und über sich hinwegsteht. Sie besitzt so viel Weltkenntniß und so wenig Vorurtheile, daß man mit ihr gewiß behaglicher verkehrt, als mit einem Manne, und daß man bei ihr weniger genirt ist, als bei einer Frau. Das ungalante genealogische Taschenbuch beifert sich, ihr eine stattliche Zahl Jahre zuzumessen. Aber ihr Tauschein lügt. Sie schlägt alle anderen jungen Leute aus dem Felde, denn sie ist eben so jung, wie sie, nur ist sie es schon seit längerer Zeit. Ihre Gemaltheit ist nichts Angewöhnliches; sie bringt dieselbe so natürlich zur Geltung, wie reiche Frauen ihre feidenen Kleider und Juwelen. Von allem Ernsten in der Welt ist ihr das Fröhliche offenbar das Liebste. Sie besitzt einen heiteren Verstand und versteht es, das Leben zu beleben. Ihre schauspielerischen Eigenschaften erheben die Fürstin zum Range einer vollkommenen Soubrette. Sie ist bis in das letzte Wehreden hinein mit echtem Theaterblut gefüllt. Sie ordnet sich dem Geiste und den Anforderungen ihrer Rolle mit einer Selbstlosigkeit unter, an der sich manche Theaterfürstin ein Beispiel nehmen könnte. Sie ist ein Potpourri, so sehr gehen ihre Stimmungen ineinander. Sie besitzt eine glaubhafte Naivität und jene unbefangene Harmlosigkeit, welche die echten Soubretten in den Stand setzt, auch Dinge, die minder ungefährlich sind, als sie heute gesagt werden, furchtlos vorzubringen. Ihre Augen sind im Stande, einen Wirbel zu schlagen, und ihr etwas breitgeschlitzter Mund verleiht der ewig spielenden Miene einen starken, pikanten Reiz, den man erst zu konstatiren vermag, wenn man die Wirkung, die von dieser Künstlerin ausgeht, zu zergliedern versucht. Die Individualität der merkwürdigen Frau ist die Entschuldigend des Abends gegenüber gewichtigen Mahnungen, welche den Wohlthätigkeitsstimm unserer vornehmen Gesellschaft lieber im Dienste der ersteren Weise thätig gesehen hätten. Mit einer schauspielerischen Kraft wie dieser läßt sich aber der würdevollere Ernst nicht inkonveniren, und auf sie Verzicht leisten, hieße dem Feste den Mittelpunkt nehmen. Bei alledem liegt die fürstliche Soubrette in beständigem Kampfe mit ihren äußeren Mitteln. Sie hat keine Stimme.

Ein chronischer Katarth verzerrt jeden stärkeren Ton zu einem Kreischen, an das sich das Ohr erst gewöhnen muß. Aber die Kunst des Vortrages ist dieser Schauspielerin erschlossen, wie Wenigen, und sie versteht es so meisterhaft, bei dem Vortrage eines Couplets Schatten und Lichter aufzutragen, daß sie diese natürlichen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, leicht besiegt. Ihre künstlerische Gewissenhaftigkeit kennzeichnet sich gleich im Vorbpiel. Die Verwahrlosung, die im alternden Olymp eingerissen ist, muß zum Ausdruck kommen. Es ist kaum möglich, diese Nachlässigkeit, für die der Wiener Dialekt das Wort „Schlamperoi“ geschaffen hat, drastischer und lustiger darzustellen, als sie sich in der Erscheinung und in den Bewegungen Junos widerspiegelt. Die Göttin erscheint in einer zerzausten brandrothen Perücke mit zerfissener Tunika. Ein eigenthümliches Nachziehen der Fäße erhöht den Eindruck des verdrücklichen Sichgehenlassens. Freilich nimmt die Fürstin im nächsten Akte ihre Krone ab; denn wenn sie als „Vode“ erscheint, in einem aus der Herren- und Frauentracht gekleideten futuristischen Kostüm in Grad und Cylinder, mit breitem Überhendem Umhang und im schwarzen Reittleid, unter dessen Saum die phantastische Verhüllung der ganz unpaßsicheren kleinen Füße hervorblüht, dann vergegenwärtigt sie den dreifach beschlitzten Schilde des vornehmsten Pariser Salons. Juno ordnet sich ihrer Rolle vollständig unter. Jeder Mann ist bekanntlich den Frauen Achtung und Wohlwandeligkeit schuldig, selbst der feinste. Der Vater der Götter scheint jedoch keineswegs geneigt, sich diesem gutbürgerlichen Geleze zu fügen. Er behandelt seine Gemahlin durchaus nicht rückwärtsdill und erlaubt sich allerlei bössartige Anspielungen auf ihre Erscheinung, die eine wirkliche Theaterdame gewiß hätte mildern lassen, während Fürstin Pauline die Namen ihres Herrn und Gebieters mit unverwundlicher Gelassenheit erträgt. Sie beudet ihre theaterföhrere Geistesgegenwart bei einem geringfügigen Anlasse. Sie sitzt neben Jupiter und bemerkt, daß sich seine Sandalenbänder gelöst haben. Sie verschmährt es nicht, sich zu bücken und, um im Spiel nicht behindert zu sein, die Schuhriemen ihres Gemahls beiseite zu schieben. Wie sie endlich die erste wienerische Weise, die im Olymp vernehmbar wird, singt und doch zugleich tanzend begleitet — es ist fürwahr ein Meisterstück des stummen Spiels. Nein, Alles, was wahr und recht ist: ein unglücklicher Zufall hat dieser Künstlerin eine Fürstinnenkrone auf's Haupt gesetzt. Wäre sie nicht durch ihren Rang verpflichtet gewesen, ihren Beruf zu versehen — die deutsche Theatergeschichte hätte sich vielleicht mit einem glänzenden Namen geschmückt. Wirklich, man kann es nicht oft genug wiederholen: es ist eine merkwürdige Frau, die heute von ihrem Fürstenthume zu den Höhen der Kunst hinaufgestiegen ist.

* **Das Fest der Rückeroberung Ojens.** Das Festkomité hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy eine Sitzung, in welcher das Festprogramm einer Revision unterzogen wurde. Danach wird die hauptstädtische Repräsentanz keine besondere Generalversammlung halten, sondern blos an der Festsetzung der historischen Gesellschaft im Prunksaale der Akademie theilnehmen. Zur Feier werden auch die Städte Berlin und Stockholm eingeladen. Für die Denkmäler, welche nächst der Garnisonskirche an der Festungsbaufest angebracht werden soll, wurde der Entwurf Basady's angenommen. Die historische Ausstellung verspricht sehr gelungen zu werden; die Zahl der Anmeldungen übersteigt 2000.

* **Die feierliche Inthronisation** des neugewählten Seelsorgers der Budapestener evangelischen ungarischen Kirche M. K. Alexander Horváth findet am 18. d., Vormittags 11 Uhr, statt. Die Inthronisationsrede und Ceremonie wird vom Senior Dainel Bachat besorgt.

* **Das Attentat eines Deputirten.** Aus Brüssel wird gemeldet: Van der Smisse n erkläre vor dem Untersuchungsrichter, er wisse nicht, was geschehen sei. Damit ist sein Vertheidigungssystem bereits angedeutet. Er schilt momentanen Wahnsinn vor. Frau Van der Smisse schwelzt stets zwischen Leben und Tod; sie hat fortwährend hochgradiges Wundfieber.

* **Ernung.** Heute fand im Kultusstempel in der Tabakgasse die Ernung des Herrn Guard Feld mit Fel. Józsa Deutsch, Tochter des Herrn Samuel Deutsch, statt. Der Ernung wohnte ein distinguirtes Publikum bei. Prediger Dr. Kohn richtete an das junge Paar eine stimmungsvolle Ansprache.

* **Strikende Professoren.** Die Vorträge am Neutraer Gymnasium nehmen wieder ihren regelmäßigen Verlauf.

Im Laufe der Woche waren daselbst vom Kultusministerium Sektionsrath Leövey und Oberdirektor Wiedermann anwesend. Erstere verweilte nur einen Tag und war einzig und allein zu dem Zwecke entsendet, die Wiederaufnahme des Unterrichtes seitens der strikenden Professoren zu bewirken, was er auch anstandslos erreichte. In die zwischen Direktor und Professoren obwaltenden Streitfragen ließ er sich nicht ein. Dagegen hat — wie „Nyitrai“ melden — der Oberdirektor weitgehendere Maßnahmen getroffen und ist während seines längeren Aufenthaltes in das Meritorische der Angelegenheit eingegangen, indem er das Materiale sammelte, welches zur Regelung der obichwebenden Streitfragen erforderlich ist.

* **Die Kriegswissenschaften in der Akademie.** Die Kriegswissenschaftliche Kommission der Akademie der Wissenschaften hat in ihrer jüngsten, unter dem Präsidium des FML. Ernst Hollán stattgehabten Sitzung ihr zukünftiges Aktionsprogramm festgestellt. Das neue Programm bedeutet eine erhebliche Erweiterung der bisherigen Wirkungssphäre der Kommission. So sollen fürberhin seitens der Kommission Kriegswissenschaftliche Jahrbücher herausgegeben, öffentliche Vorlesungen über militärwissenschaftliche Thematika veranstaltet und die Uebersetzung der Klassiker der militärwissenschaftlichen Literatur in das Ungarische bewirkt werden. In derselben Sitzung wurde der Rücktritt des Honvéd-Oberstleutnants Stephan Kápolnauer von der Stelle eines Referenten mit lebhaftem Bedauern zur Kenntniß genommen und

an dessen Stelle Oberleutnant Eugen Bonaihorváth als Referent bestellt.

* **Todesfall.** Die Gattin des k. ungar. Finanzsekretärs Anton Boróki, geb. Wilma Kentschky-Bege, ist am 11. d. im 31. Lebensjahre in Budapest gestorben.

* **Ein Vitriol-Attentat.** Unter dem Titel „Ganali“ erscheint in der Hauptstadt ein Wochenblatt, welches durch den Pressprozeß der „Azienda“-Verdichtungs-gesellschaft gegen dasselbe einigermaßen bekannt wurde. Der Redakteur des „Ganali“ wurde heute Nachts das Opfer eines „Vitriol-Attentates“. Als nämlich Wilhelm Fischer in Begleitung seines Bruders Moriz Fischer heute Nachts nachhause ging und vor dem Hauptthore, Königsgasse Nr. 11, angelangt war, sprang ein kleingewachsenes Individuum vor die Brüder hin und goß eine Flasche Vitriol über sie. Moriz Fischer wurde auf der linken Gesichtseite und am Kopfe getroffen und erlitt gefährliche Verletzungen. Der Attentäter lief davon und konnte bisher nicht eruiert werden. Wilhelm Fischer führte seinen verwundeten Bruder zum Gerichtsarzte Dr. Glik und von da nachhause. Der Polizei-Inspektionsbeamte Ambros fuhr um 2 Uhr Morgens mit dem Postkutschmann Dr. Apaticzy zu Fischer, der die Aussage machte, daß der Attentäter von irgend einem ihm feindlich gesinnten Menschen gedungen sein mochte.

* **„Schlechter Geschäftsgang.“** In Bezug auf die Nachricht über Arbeiterverhältnisse der Grunwaldsche Spiritusfabrik in Altsöden wird uns mitgeteilt, daß eine Reduktion der Löhne gar nicht stattgefunden, daß auch Entlassungen stabil angestellter Arbeiter trotz der allgemeinen Vertriebsreduktion von 30 Prozent nur in ganz unbedeutendem Umfange erfolgten — von 200 Arbeitern nur 10 — und daß von Arbeitervertritten nicht die Rede ist. (Von letzteren war auch bei uns nicht die Rede. Num. d. Ned.)

* **Ein Viertelmillion-Pörsdiebstahl in Berlin.** Die Berliner Kriminal-Polizei forscht nach den Urhebern eines großen Pörsdiebstahles. Aus einem Briefpäckchen wurde in der Nacht vom 30. März ein an ein dortiges Bankhaus gerichteter rekommandirter Brief gestohlen, welcher Effekten im Werthe von einer Viertel-Million Mark enthielt. Die Nummern der vermischten Papiere sind bisher unbekannt.

* **Verhaftung eines Einbrechers.** Die Polizei eruierte in der verfloffenen Nacht den Thäter des Einbruchdiebstahles, der gestern Mittags zum Nachtheil des Verlagsamts-Bermitlers Samuel Goldberger verurtheilt wurde, in der Person des berüchtigten Einbrechers Julius Stern. Ein Nachbar des Gestohlenen führte die Polizei auf die Spur, denn er erkannte in dem Verbrecheralbum das Porträt Stern's als das desjenigen verdächtigen Mannes, der seit mehreren Tagen vor dem Lokal Goldbergers herum-schlich. Stern wurde seinerzeit des Fodor'schen Einbruchdiebstahles verdächtigt und dem Strafgericht übergeben, aber in Folge Mangels an Beweisen vor einigen Wochen freigelassen.

* **Der Hunger.** Gestern Vormittags stürzte ein junger Mann in der Farnogasse heuchelstlos zusammen. In das Spital gebracht, konstatariren die Aerzte an dem Unglücklichen eine durch Hunger verursachte Entkräftung. Als der junge Mann zu sich kam, gab er seinen Namen und Beschäftigung an (Ludwig Arva, aus Kázarfalva gebürtig, 27 Jahre alt, Kommiss) und klagte, daß er seit zwei Tagen nichts gegessen habe.

* **Polizeinachrichten.** Die Näherin Fanny Balogh wurde heute Ecke der Mohren- und Petöfische von einem Wehrtragen überfahren und erlitt schwere Verletzungen. — Im Hymondschen Haus, Leopoldgasse 45, brach heute Früh ein Rauchfangfenster aus. — Der Tagelöhner Stephan Simon erlitt gelegentlich einer Prügelei in einer Brauntweinschänke in der Kofengasse schwere Verletzungen am Kopfe.

* **Wetter in Europa.** Das über den britischen Inseln zu Ende der Vorwoche eingetretene Steigen des Barometers war nur vorübergehend und bereits am Sonntag näherte sich dem Nordwesten Europa's vom Atlantik her neuerlich tiefer Luftdruck und blieb solcher die ganze Woche über diesen Gegenden zu beobachten, während in Mitteleuropa und gegen Süden und Osten zu höhere Barometerstände herrschten. Das Wetter blieb über den größten Theil des Kontinents unruhig, die Temperatur ziemlich bedeutenden Schwankungen unterworfen. In Oesterreich war am Dienstag und Mittwoch Regen gefallen, doch waren die Mengen nur an den Südhängen der Alpen ergiebiger, die Temperaturdepression war jedoch ziemlich bedeutend und sank das Minimum von Mittwoch bis zum Donnerstag in Wien bis zum Nullpunkt. — In Italien blieb bis gestern das Wetter ruhig, warm und heiter, nach den gestrigen Depeschen jedoch hat sich über der Adria, dem Mittelmeer, wie dem größten Theil Italiens unruhiges, trübes, regnerisches, auch wesentlich kühleres Wetter eingestellt, und sind auch für unsere Gegenden stärkere nordwestliche Winde mit Nieder-schlägen (Regen und Schnee) bei empfindlicher Abkühlung zu erwarten.

Ver einsnachrichten.

(Der erste ungarländische karismännische Krankenunterstützungs- und Hilfsverein) hielt heute unter dem Alterspräsidium Gustav Frey's in Anwesenheit von 230 Mitgliedern seine konstituierende Generalversammlung. Gewählt wurden zum Präsidenten Jakob Fürst, in die Direktion Karl Szóhner, A. L. Leitner, Dr. Jakob Schreyer, Ignaz Braun, Moriz Burian und Kol. Brázay, zum Kassier Adolf Hecht.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Quartett Adet.) Im Klubsaale des 6.—7. Bezirkes gab es heute Abends lauter lachende Gesichter. Die wahrhaft köstlichen humoristischen Vorträge des Quartetts Adet hatten diesen Zauber bewirkt und der gedrängt volle Saal widerhallte von den lebhaftesten Aeußerungen der Heiterkeit und des Beifalles. Im jüngsten „Künstlerabend“ hat uns diese wackere Konzert-gesellschaft blos einen Vorgeschmack ihrer Leistungen gegeben. Heute konnte man sie so recht vom Herzen genießen. Für uns, die wir keinen Männergesangverein

nach dem Wiener Zuschnitt haben, bei dem auch der musikalische Witz und die gute Laune ihr Recht fanden und zu dessen Inventar auch das Quartett Ubel gehört, bietet ein kleiner Saal wohl den besten Rahmen für diese anregenden Vorträge, zumal wenn er besser ventilirt ist, als dies heute der Fall war. Die Konzertgeber boten eine ganze Reihe der heitersten komischen Vorträge. Sehr viel belacht wurde wieder die „Pièce de resistance“, „Der Freischütz“ von Köhlmayer, in welcher der Theaterzettel des k. k. Wiener Hofopertheaters mit zwerchfellerschütternder Wirkung nach Motiven der gleichnamigen Oper Weber's herabgesungen wird. Nicht weniger wirksam war „Der Handschuh“, zu welchem Schiller den Text und die verschiedensten Meister die Musik geliefert haben. Ein urkomisches Stück, bei welchem auch dem Gestus freier Spielraum gelassen ist und selbst dem so bitter ernsten Klavier eine sehr charakteristische komische Rolle zufällt. Die Quartette „Coeurub“, „Die da!“, „Mädchenlogik“ boten gleichfalls viel Stoff zum Lachen. Herr Ubel erfreute das Publikum auch durch einige Solovorträge und holte sich verdienten Beifall für die wichtigen „Kritischen Randglossen zu Schiller's Glocke“, die alliterationsfüchtige Persiflage Wagner's „Ein Zukunftslieb“, welches mit einer freiwilligen Heiserkeit des Sängers endet, sowie Schubert's „Ungebulb“ mit unterlegtem Pfandleihtext. Für die Beliebtheit des Quartettes Ubel war es der sprechendste Beweis, daß alle Sätze bereits seit mehreren Tagen vergriffen waren und viele Lachlustige sich mit einer späteren Konzertfolge, welche hoffentlich nicht ausbleiben wird, verträufen müssen.

Die Petöfi-Gesellschaft hielt heute eine Vortragssitzung, in welcher zunächst Michael Václav ein Fragment aus Dr. Anton Rad's literarhistorischer Studie „Dante als Lyriker“ vorlas; die Studie stellt mit großer Gründlichkeit die italienische Lyrik vor Dante, sowie die Hauptmerkmale der Lyrik Dante's dar; die interessantesten Ausführungen fanden verdienten Beifall. Graf Géza Zichy trug Johann zwei seiner Gedichte vor: eine Epistel, in welcher das Landleben des Dichters verherrlicht wird, dann ein humoristisches Poem über einen Musikus, der sich dem Teufel verschrieben hat; die hübschen Gedichte wurden lebhaft applaudirt, so auch der Auftaktvortrag der Frau Sigmund Gharmathy: eine Novelle, betitelt „Die Verwandtschaft“. Den Schluß machte ein schwungvolles Gedicht, die Reise der Todten nach dem Jenseits in phantastischer Weise schildernd; das Gedicht wurde von S. Bodnár vorgetragen und sehr beifällig aufgenommen; der Autor, der sich hinter dem Pseudonym Kapson verbirgt, soll der Richter an der kön. Tafel Alexander Hósgyhi sein. An der Petöfi-Feier in Kis-Kőrös wird die Gesellschaft durch Szana, Komócsy und Abrahám vertreten sein.

Die Jubilar-Aufführung der Orff'schen Oper „Bänk-hän“ findet in der königlichen Oper am 13. d. statt. Ursprünglich war sie auf den 12. d. anberaumt, doch mußte der eintägige Aufschub erfolgen, da Fel. Bianchi, welche an der Darstellung mitwirken soll, für den 12. d. vom Wiener Hofopertheater keinen Urlaub erlangt hat.

Die nächsten Novitäten des Nationaltheaters werden Blumenthal's „Ein Tropfen Gift“ und Ludwig Dóczy's „Széchy Mária“ sein. Die beiden Dramen werden kurz nacheinander zur Aufführung gelangen.

Gegenüber der heute von einem Blatte gebrachten Meldung, daß Eduard Pauly auch zum administrativen Direktor der Oper ernannt werden soll, erfahren wir von authentischer Seite, daß die Nachricht vollständig un gegründet ist.

Deutsches Theater. Die vielen Zuschreibern, die an die Direktion gelangten, um die Samstag stattgefundene Vorstellung „Sappho“ und „Die Eine weint, die Andere lacht“ mit Frau Charlotte Wolter zu wiederholen, haben dieselbe veranlaßt, Frau Wolter zu bewegen, Dienstag, den 13. d., in den obengenannten Stücken noch einmal aufzutreten.

Unsere Landsmännin, die 13jährige Pianistin Klona Ebenšchütz, wird morgen, am 12. d., im Klubsaal des 6.-7. Bezirkes ein Konzert veranstalten. Die junge Künstlerin, welche durch ihr phänomenales Talent allenthalben Aufsehen erregt hat, ist in Budapest, ihrer Vaterstadt, schon seit Jahren nicht gehört worden.

Gerichtshalle.

Budapest, 11. April. (Prüferei zwischen Civil und Militär.) In Folge einer Anzeige des Budapester Platzkommandos verhaftete die Polizei die Tagelöhner Karl Standt, Rudolf Krenn und Ignaz Berger und übergab sie der Staatsanwaltschaft, weil dieselben in dem Schönberger'schen Wirtschaftshaus auf der Kerepeserstraße mehrere Offiziersdiener inultreten und schwer verletzten. Die „Affaire“ entstand dadurch, daß sich die Gattin des Standt unter Thänen bei ihrem Gatten über das unanständige Benehmen eines der Soldaten beschwerte.

(Zu dem Liebesdrama auf der Andrássystraße.) Der Untersuchungsrichter läßt eine gewisse Kaffierin des „Café Kukuluz“, Namens Emma, kurrentiven, nachdem die Dienstmagd Theresia Tóth behauptet, sie wollte den Katergeißelten Vikár aus Eifersucht erschießen, denn Vikár unterhielt wie die Tóth behauptet, mit der erwählten Emma ein Liebesverhältnis.

Offener Sprechsaal. *)

Woberracht werden Sie sein, wenn nach nutzlosem Gebrauch aller möglichen Mittelchen Sie sich endlich entschlossen haben, W. Boj'sche Katarripillen gegen Ihren hartnäckigen Schnupfen, Husten oder Katarrh anzuwenden und oft schon einige Stunden nach deren Gebrauch sich von Ihrem Uebel befreit finden. Boj'sche Katarripillen sind erhältlich in Budapest bei Josef v. Körök, Apotheker, Königsstraße 12 und in allen größeren Apotheken Ungarns. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

* Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Grassamen für Gartenrasen, Mauthner's Ausstellungs-Mischung, dieselbe Sorte, mit welcher sämtliche Rasenpartien des vorjährigen Ausstellungsterrains bebaut waren 100 Kilo fl. 70. Bei Bestellungen unter 10 Kilo 90 fr. per Kilo

Ödön Mauthner, Hoflieferant Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Joseph, Budapest, Kronprinzgasse 18.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen: bei Nieren-Krankheiten, Harngrises, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhalischen Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen:

Salvator

Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhaltig. Käuflich in den Mineralwassergeschäften. Salvator Quellen-Direktion in Eperies. General-Depôt: L. EDESKUTY Budapest.

Telegramme.

Petersburg, 11. April. Das „Journal de St. Petersburg“ dementirt das angebliche russische Cirkular bezüglich der Entschlieung Russlands für den Fall, als Fürst Alexander die Annahme des Arrangements verweigern sollte. Ebenso ist auch die Nachricht neuerlicher Verhaftungen von Nihilisten unbegründet.

Sophia, 11. April. Ein fürstliches Dekret verfügt die Aufhebung des Belagerungszustandes und ordnet die Neuwahlen für die Nationalversammlung für den 23. Mai an.

Athen, 11. April. Die Kammer setzte die Diskussion der Vertrauensfrage fort. Die Majorität für das Ministerium scheint gesichert zu sein.

Siume, 11. April. Im Interesse der Hebung der Handels-Seeschiffahrt hielt die von Seite des Handelsministeriums einberufene Enquete heute Vormittags unter Vorsitz des Gouverneurs Grafen August Zichy ihre erste Sitzung. Nachdem der Gouverneur in seiner Eröffnungsrede auf die Wichtigkeit der Aufgabe hingewiesen hatte, welche ihrer Lösung durch die Enquete harre, wurden zwei Subkomitès zur Feststellung der auf die vorgelegten Fragen zu ertheilenden Antworten, wie zur Erstattung von konkreten Vorschlägen ernannt.

Senegal, 11. April. Die Eingeborenen griffen das Fort Bakel an. Seit drei Tagen wüthete ein erbitterter Kampf um dasselbe. Die Nachbarkolonien wurden in Brand gesteckt, vier Pächter getödtet und mehrere verwundet. Die Kommunikationen sind abgebrochen. Die Lage ist sehr ernst.

Paris, 11. April. Eine Depesche des Gouverneurs von Senegal bestätigt die Angriffe gegen das Fort Bakel, welche jedoch ohne Verluste zurückgewiesen wurden. Das Fort ist mit Lebensmitteln hinreichend versorgt und herrscht keinerlei Besorgniß.

Bern, 11. April. Das Militärdepartement wird dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf über den Landsturm vorlegen, um demselben eine kriegsrechtlich gesicherte Stellung zu verschaffen.

Rom, 11. April. Die gestern von den Senatoren entsendete Kommission beauftragte ein aus drei Mitgliedern bestehendes Subkomitè, alle Fragen bezüglich der Reform des Senats zu studiren und binnen einem Monate Bericht zu erstatten.

Washington, 11. April. Der Bericht des Landwirtschaftlichen Departements gibt die Verminderung des mit Winterweizen bebauten Terrains mit 5 Prozent gegen das Jahr 1885 und den Durchschnittsstand mit 92 1/2 Prozent gegen 76 Prozent des vorigen Jahres an.

Wien, 11. April. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser, welcher Mittwoch zum Besuch der Prinzessin Gisella nach München abreiste, ist heute Vormittags halb 10 Uhr wieder in Wien eingetroffen. Der Zug, mit welchem Se. Majestät nach Wien fuhr, langte mit dreißig undiger Verspätung im Westbahnhof an. Die Ursache war ein Achsenbruch des voranfahrenden Trains in der Station Traunstein, Baiern. Abends 8 Uhr wohnte der Kaiser der aristokratischen Vorstellung im Palais Schwarzenberg bei. Auch Erzherzog Kainer, Herzog von Cassau, Fürst Hohlenlohe, die Minister Graf Kálnoky, Kállay und Orczy, sowie der englische Botschafter Paget und zahlreiche Mitglieder der Aristokratie waren anwesend. — Im Befinden des Vizeadmirals Baron Stermek ist im Laufe des heutigen Tages keine Besserung eingetreten. Die Nachtruhe war durch Athembeschwerden gestört, Thätigkeit und Kräfte-

zustand sind wenig befriedigend. Der Kaiser, die Kaiserin und das kronprinzliche Paar ließen auch heute Erkundigungen über das Befinden des Patienten einziehen.

Wien, 11. April. (Privat-Telegramm.) Bei der heutigen Generalversammlung des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ wurde Schembera mit starker Majorität zum Präsidenten gewählt.

Wien, 11. April. (Privat-Telegramm.) Der vierte Tag des Frühjahrsmeetings verlief mit folgendem Resultate: Verkaufserennen. (950 fl., Distanz 1000 Meter.) Arthur Mayer's „Hamlet“ Erster, „Satanella“ Zweite, „Gondolreám“ Dritte. — Lusthausrennen. (1500 fl., 2400 Meter.) Mr. C. Wood's „Leder“ Erster, Graf Johann Sztáray's „Zewes“ Zweiter, „Hetyse“ Dritte, „Vortänzer“ Viertes. — Handicap. (1000 fl., 1600 Meter.) Graf Hugo Hendl's „Chaliki“ Erster, „Cambus“ Zweiter, „Wahrsagerin“ Dritte. — Sonstige Rennen. (1000 fl., 1600 Meter.) R. Söllinger's „Prälat“ Erster, Graf Tassilo Festetics' „Pear“ Zweiter, „Erzite“ Dritte. — Handicap. (1000 fl., 1200 Meter.) Mr. C. Wood's „Lünder“ Erste, „Gamine“ Zweite, „Starlight“ Dritte. — Steeplechase-Handicap. (1000 fl. dem Ersten, 100 fl. dem Zweiten, 2400 Meter.) Fürst Fr. Auersperg's „Reichenau“ Erster, „Edgar“ Zweiter, „Red-hot“ Dritter.

Salzburg, 11. April. In Folge einer Erdbarbrutschung zwischen Send und Schwarzach erlitt der Tiroler Expresszug eine Verspätung. Ein Maschinenführer und zwei reisende Damen wurden schwer verletzt.

Konstantinopel, 11. April. Eine ärztliche Kommission wird sich nach Paris begeben, um die Methode Pasteur's zur Verhütung der Wuthkrankheit zu studiren und demselben gleichzeitig den ihm vom Sultan verliehenen Großkordon des Medschidje Ordens mit einem Betrag von über 10,000 Francs für das Institut Pasteur zu überbringen. — Der englische Geschäftsträger Mr. White ist abgereist.

Uemesvár, 11. April. (Privat-Telegramm.) Der Pancsovaer Gerichtshof verurtheilte die Bäuerin Draga Rabovanec wegen Vergiftung ihres Gatten zum Tode durch den Strang.

Dravicza, 11. April. Im Domänenbergwerk ist gestern Nachmittags 1 Uhr das Heizhaus abgebrannt, was in der Umgegend die Veranlassung zu dem total falschen Gerüchte der Feuerlegung durch strikende Bergwerksarbeiter gab, wovon selbstverständlich keine Rede ist.

Paris, 11. April. Die des Nordes angeklagte Euphrasie Mercier (S. erstes „Merlei“ der Sonntagsnummer) aus Billemonblé wurde zu zwanzig Jahren Einschließung verurtheilt.

Antwerpen, 10. April. Petro. eur. Fres. 103 1/2. — Steigend.

Newyork, 10. April. Petroleum in Newyork 7 3/8, in Philadelphia 7 2/8, Mehl per loco 3.25, Noth Winterweizen per loco 91.—, per Mai 90 7/8, per Juni 91 3/8, per Juli 92 1/8, Getreidefracht 3.50, Mais (neuer) per loco 45.75.

Der Kapitalist.

Wien, 11. April. (Privat-Telegramm.) Der Privatverkehr an der Börse verlief heute in fester Haltung bei mäßigen Umsätzen; das Geschäft blieb auf Kreditaktien und ungarische Goldrente beschränkt.

Mittags schlossen österreichische Kreditaktien 294.25, ungarische Goldrente 103.57.

Budapest, 11. April.

§ (Die allgemeine Waggontieffgesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Emerich v. Jovánka ihre Generalversammlung. Dem Direktionsbericht entnehmen wir, daß im abgelaufenen Jahre die Inanspruchnahme des Fahrparkes im Inlande, in Folge ungünstiger Verkehrsverhältnisse, eine relativ schwächere war; gleichwohl ist das Geschäftsergebniß als ein zufriedenstellendes zu bezeichnen, da eine größere Partie von Güterwägen im Auslande und zwar zu besseren Bedingungen, vermietet wurde. Es wurde an Wagenmiete 230,137 fl. 90 fr., an Zinsen für disponible Gelder 10,022 fl. 6 fr., demnach zusammen 240,159 fl. 96 fr. vereinnahmt. Nachdem hievon die allgemeinen Auslagen, sämtliche Steuern und Reparaturkosten des Fahrparkes mit 82,122 fl. 26 fr. in Abzug gebracht, dagegen der vorjährige Gewinnsaldo von 31,730 fl. 64 fr. hinzugefügt, verbleibt ein Reingewinn von 189,768 fl. 34 fr.; die Direktion beantragt, 8000 fl. vom Fahrpark abzuschreiben, 90,000 fl. zur Verteilung einer Dividende von 6 fl., d. i. 7 1/2 Prozent, zu verwenden, 12,701 fl. 89 fr. dem Reservefond zuzuwenden, 13,595 fl. 65 fr. für Lantien auszuscheiden, 5000 fl. vom hatvaner Depotplatz und 500 fl. vom Inventar abzuschreiben und den verbleibenden Rest per 60,060 fl. 80 fr. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Direktion sucht ferner um die Genehmigung an, den unter dem Titel Spezialreserve ausgewiesenen Betrag von 51,900 fl. von den Kosten des Fahrparkes in Abschreibung zu bringen, nach welcher Abschreibung und Zunahme der obenangeführten 8000 fl., sowie der bereits in den früheren Jahren ausgewiesenen 161,000 fl., die 867 Güterwägen der Gesellschaft mit dem Betrage von 1,065,785 fl. 61 fr. eingestellt erscheinen werden. Rest den 867 Güterwägen und 111 Stück Schalenquadranten-Paare. Schließlich wird mitgeteilt, daß die Direktion rüchrichtlich Befolgung gleichmäßiger Geschäftsprinzipien auch für das laufende Jahr mit der internationalen Waggontieffgesellschaft ein Uebereinkommen getroffen hat. Nachdem noch der Sekretär der Gesellschaft, Herr Sigmund Hartenstein, den Bericht des Aufsichtsrathes verlesen, werden die Anträge

der Direktion einstimmig genehmigt, und schließlich die bisherige Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrathes mit Affirmation wiedergewählt; als Ersatzmann in die Direktion wurde Ladislav v. Tiska gewählt.

(Anzeige des Julius Sommer u. Komp.) Die Wochenchrift des Wiener Kreditorenvereins bringt in ihrer letzten Nummer über den Status dieser insolventen Firma folgende Daten: Das Waarenlager repräsentirt einen Werth von 83,851 fl. 9 kr., die Außenstände betragen 210,000 fl., w von an Rimeffen 111,000 fl. begeben wurden, so daß das Gesamtaktivum 182,851 fl. 59 kr. ausmacht. Dem gegenüber stehen die Waarenpassiven mit 323,941 fl., welche sich aus folgenden Detailgruppen zusammensetzen: Accepte an Waarengläubiger in Wien 164,869 fl. 42 kr., Accepte auswärts 117,811 fl. 79 kr., offene Posten an Waarengläubiger 42,730 fl. 26 kr., schließlich Geldgläubiger (Pester Sparkass.) 17,140 fl. Außerdem bestehen Giroverbindlichkeiten auf Grund von sogenannten Finanzwechseln im Betrage von circa 100,000 fl. Die Genesniß der Zahlungseinstellung ist darauf zurückzuführen, daß nach dem Tode des früheren Firmainhabers Jul. Sommer vor circa sieben Jahren in Ausführung der Testamentsbestimmungen eine Summe von 100,000 fl. zu Gunsten der vier Kinder des Verstorbenen (der gegenwärtige Geschäftsführer Johann partizipirte hiervon nicht, da er ein Sohn aus erster Ehe der Frau Sommer ist) herausbezahlt werden mußte, was gleichbedeutend mit dem Verluste des gesammten Betriebskapitals der Firma war. Von da ab ging es kontinuierlich bergab, wie dies der Geschäftsbetrieb insbesondere in den letzten zwei Jahren offenbart. Das Jahr 1884 weist bei einem Umlage von circa 850,000 fl. einen Bruttogewinn von 95,909 fl. aus, wobei das Waarenlager zu vollem Einlasspreise in der Inventur figurirt. Dem gegenüber stehen Verluste und Verbräuche pro 1884 mit 120,232 fl. 5 kr. und ist bei dieser Bilanz das Kapital auf den Betrag von 1472 fl. 7 kr. herabgesunken. Im Jahre 1885 erreichte der Waarenumsatz nur 660,000 fl., der Bruttogewinn betrug 84,048 fl. 93 kr., dagegen sind Verluste und Verbräuche mit dem Betrage von circa 107,000 fl. aufgestellt, und war Zinsen mit 10,062 fl., Forderungen mit 8653 fl., die Geschäftsbetriebskosten der Haushaltungen 57,000 Gulden, dinstos geordnete Forderungen 20,000 fl. und schließt die Bilanz mit einem effektiven Verluste von 22,000 Gulden. Was den persönlichen Charakter der Schuldner betrifft, so wird derselbe allgemein als höchst anständig bezeichnet und hat auch die an Ort und Stelle eingeleitete überaus eingehende Prüfung der Bücher und des Gebahrens der Firma nicht den geringsten Anhaltspunkt geboten, um den Schuldner irgend einen Vorwurf machen zu können. Es ist in diesem Falle eine besondere Veranlassung gegeben, einen außergerichtlichen Ausgleich zu wünschen, indem der Konkurs mit wesentlicher Schädigung der Interessen der Gläubiger verbunden ist.

Geschäftsbericht.

Wien, 10. April. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafwolle. Fortgesetzt sehr laue Stimmung für fast alle Wollgattungen mit einziger Ausnahme der groben Wollen, die gesucht bleiben und ihren Preis behaupten.

Feder, Häute und Felle. Das Geschäft in fertigen Federn war etwas belebter, Preise unverändert behauptet. Auch in trockenen Häuten und in Kalbfellen bestes Geschäft. Von Hammelfellen wurden circa 3000 Stück 120 Kilo schwere feinste zu 70 fl. verkauft. Zugeliefert wurden 6000 Stück 80 Kilo schwere asiatische, die zu 115 bis 118 fl. Aufnahme fanden. Von Gaisfellen wurden circa 3000 Stück 125 Kilo schwere böhmische zu 95 fl. per 100 Kilogramm nach Frankreich verkauft; in Ritz- und Schafellen kein Geschäft zu Stande.

Fettwaren. In Folge geringen Absatzes und billigerer Vorfleischpreise ist Schweinefett und Speck neuerdings billiger geworden. Notirungen: Schweinefett, beste Wiener Stadtwaare, en gros franko, neuer, harter, Geb., netto Tara und Kasse 52 bis 54 fl., beste Wiener Stadtwaare, en détail, exkl. Geb., netto Tara und Kasse 56 bis 55 fl., Speck, geräuchert, Wiener Waare, loco Stadt, exkl. Packung 51 bis 53 fl., Speck, ungeräucherter, Wiener Waare, exkl. Packung 44 bis 46 fl.

Spiritus. Die Stimmung hat sich etwas befestigt, ohne jedoch größere Umsätze hervorzubringen. Geben sind zurückhaltend, während Nehmer zum tiefsten Kurse kaufen wollen; das Geschäft ist in Folge dessen belanglos und Preise sind jenen der Vorwoche ziemlich gleich geblieben. Per April wurde zu 24 fl., per Mai zu 24 fl. 50 kr. und 24 fl. 25 kr., per Mai-September zu 25 fl. 50 kr. geschlossen. Abzug in rektifizirtem Alkohol sehr schwach; in Slivowitz wenig Verkehr. Notirungen: Hochspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transite 23 fl. 62 1/2 kr. bis 23 fl. 80 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transite 23 fl. 37 1/2 kr. bis 23 fl. 55 kr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transite 25 fl. 75 kr. bis 26 fl., Slivowitz (50 bis 55 Prozent) transite per Hektoliter 30 fl. bis 60 fl.

Zucker. Für Rohzucker hat sich nach vorausgegangener Abminderung und Mattigkeit der Märkte in den letzten zwei Tagen befestigt. Auch die auswärtigen Märkte sind fester geworden und ist von dort mehr Begeh; die nun eröffnete Elbschiffahrt wirkt belebend. Für Termine, Oktober-Dezember, zeigt sich viel Nachfrage aus dem Auslande und wurden für Inlandstationen per Oktober-Dezember 23 fl. 50 kr., ab Aufzug 24 fl. bis 24 fl. 10 kr. bezahlt. In raffiniertem Zucker war das Geschäft träge und fanden keine Untergebote auf die notirten Preise Berücksichtigung, ohne jedoch den Abzug befriedigender gestalten zu können. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 93 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 88 Prozent 24 fl. — kr. bis 24 fl. 25 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 23 fl. 75 kr. bis 24 fl. 15 kr., Raffinade 34 fl. bis 35 fl., Melisse: feine und feinste 33 fl. 25 kr. bis 33 fl. 75 kr., ordinäre und mittlere 32 fl. 75 kr. bis 33 fl.

Verkehr der Frachtschiffe.

— Vom 9. April. —

Angekommen in Budapest: „Budapest“ des Franz Tóth, beladen in Maló für Wilhelm Kohn mit 2953 Mztr. Weizen. — „Ferencz“ des Martin Geba, beladen in Benta für J. A. Pecher mit 2599 Mztr. Weizen. — „Gyula“ des Michael Stefanovics, beladen in Petrovac für Schlegler und Polakovics mit 1880 Mztr. Weizen

und 120 Mztr. Mais. — „Julia“ der Freund und Trebics, beladen in Petrovac für S. Singer und Sohn mit 1400 Mztr. Weizen und 1009 Mztr. Gerste. — „Szeged“ der Freund und Trebics, beladen in Dombori für J. Freund und Söhne mit 1964 Mztr. Weizen. — „Kosa“ der J. Freund und Söhne, beladen in Dombori für J. Freund und Söhne mit 1950 Mztr. Weizen. — „Kincsem“ des M. W. Fischer, beladen in Herta für Hermann Löwinger mit 329 Mztr. Weizen, 158 Mztr. Hafer und 599 Mztr. Mais. — „Ipar“ des Simon Bruck, beladen in Duna-Pentele für S. Bruck mit 875 Mztr. Weizen und 623 Mztr. Mais. — Schiff Nr. 7 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Schlegler und Polakovics mit 2787 Mztr. Weizen. — Schiff Nr. 8 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Adolf Kohn mit 2125 Mztr. Weizen. — „Katalin“ des C. Fleischmann, beladen in Baja für Schlegler und Polakovics mit 1302 Mztr. Weizen und 1100 Mztr. Mais. — „Juliana“ der C. Löbels Erben, beladen in Szivacz für C. Löbels Erben mit 3335 Mztr. Weizen und 94 Mztr. Hanfsamen. — „Justine“ des J. Löwinger, beladen in Baja für G. Guttentag mit 1700 Mztr. Weizen. — „Schlepp“ Archimedes“ des G. Guttentag, beladen in Szivacz für Reichmann und Komp. mit 1026 Mztr. Weizen und 58 Mztr. Mais.

Transit nach Garbay: „Titel“ des Karl Szohner, beladen in Baja für J. Szabaz, mit 2499 Mztr. Mais.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektenmarkt, 11. April. Die heutige Sonntagsbörse verlief fast geschäftslos, öftere Kreditattien wurden mit 294.50 bis 294.80, vierprozentige Goldrente mit 103.72 1/2 bis 103.75 gehandelt.

In Getreide war kein Geschäft.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann J. Klein in Jgló; Kf. Gn. Mathias Futz, M. Jeanz Barqa. A. 21. Mai, L. B. 19. Juni. (Leitender Gerichtshof). — Gegen den Sodawasserfabrikanten Alexander Mandelbaum in Jüdffirch; Kf. St. Ferdinand Kaufmann, M. Koloman Polgar. A. 19. Mai, L. B. 26. Mai. — Gegen den Kaufmann Armin Glucksmann in Drlovát; Kf. R. Joseph Stoffa, Wv. Julius Teymann. A. 23. Mai, L. B. 23. Juni. (Baucensur Gerichtshof).

Konkursaufhebung. Der Emilie Kugler in Schemnitz.

Budapester Todtenliste.

— Vom 8. und 9. April. —

Julie Hevősis, 61 J., Briefträgersgattin, zugereift, Herzfehler. Karl Szinay, 42 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwinducht Louise Wenzel, 60 J., Näherin, 8. Bez., Schwinducht. Barbara Abun, 60 J., Hausmeisterin, 9. Bez., Rothlauf. Johann Andráš, 40 J., 6. Bez., Leberkrankheit. Ignaz Breitner, 42 J., Fähermeister, 6. Bez., Lungenödem. Katharine Bradaschia-Podgornik, 24 J., Steinmeßerin, Schwinducht. Marie Stuhla, 43 J., Arbeiterin, wohnungslos, Schwinducht. Alois Urbanovszky, 40 J., Arbeiter, zugereift, Entkräftung. Benjamin Fischl, 32 J., Kellner, 6. Bez., Schwinducht. Johann Hajak, 48 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwinducht. Stephan Czahur, 60 J., Maurer, wohnungslos, Typhus. Helene Balzur, 20 J., Magd, 8. Bez., Blattern. Johann Kojek, 65 J., Tischler, 7. Bez., Altersschwäche. Johann Fabinyi, 71 J., Schneidermeister, 5. Bez., Lungenlähmung. Julius Ungval, 5 J., Arbeiter, 1. Bez., Wasserfucht. Katharine Hugel-Polfsky, 1 J., Arbeiterstochter, 10. Bez., Wajern. Johann Kreiß, 44 J., Arbeiter, 6. Bez., Leberkrankheit. Arnold Kufitz, 2 J., Dienersohn, 6. Bez., Bright'sche Krankheit. Marie Schmidt-Czigane, 26 J., 6. Bez., Lungenkrankheit. Kornelie Hölle, 1 J., Fabrikseigenümersstochter, 6. Bez., Hirnentzündung. Michael Pochet, 21 J., Arbeiter, Stropheln. Joseph Striver, 48 J., Nachtwächter, 2. Bez., Schwinducht. Anna Kácz, 68 J., 7. Bez., Lungenentzündung. Elizabeth Schumann-Takács, 59 J., Privatier, 7. Bez., Altersschwäche. Alois Bauer, 1 J., 1. Bez., Lungenentzündung. Anna Haluska, 3 J., Arbeiterstochter, 1. Bez., Lungenentzündung. Stephanie Bauer, 4 J., 9. Bez., Krämpfe. Joseph Mávár, 24 J., Beamter, 9. Bez., Lungenkrankheit. Stephan Bobák, 29 J., Arbeiter, 9. Bez., Lungenentzündung. Johann Balhaller, 2 J., Arbeiterstochter, 10. Bez., Schwinducht. Anna Gözlová, 62 J., Arbeiterin, 7. Bez., Altersschwäche. Elizabeth Jmre, 31 J., Arbeiterin, zugereift, Herzkrankheit. Julie Csárdás, 2 J., 7. Bez., Hirnentzündung. Therese Kufila, 40 J., Arbeiterin, wohnungslos, Schwinducht. Berona Böböcs, 38 J., Arbeiterin, 9. Bez., Schwinducht. Fanny Lieska, 27 J., befristungungslos, 6. Bez., Tuberkulose. Franziska Lipsicz, 50 J., Arbeiterin, wohnungslos, Typhus.

Korrespondenz der Redaktion.

L. S. Ghömöre. Wir können Ihnen über die betreffende Fabrikationsmethode keine Aufklärung geben. — M. M. Ein Cafetier hat nicht das Recht, Glasbier auszugeben, auch nicht Wein in Flaschen, sondern nur Liequeur in kleinen Gläsern. — W. M. Csenger. Zum Verkauf von Drogen gehört eine besondere Konzeption. — B. P. Ing. Sie irren, die Treffer zu 25 fl. waren in unserer Nummer vom 5. März enthalten; wenn Sie uns aber die Nummern Ihrer Lose einschicken, werden wir sie nachsehen. — J. S. Neujohl. Ihr 1864er Los S. 3208 Nr. 67 ist am 1. Dezember 1874 mit 180 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. — H. 50. Ad 1. Das hängt von den dortigen lokalen Verhältnissen ab, die wir nicht kennen. Ad 2. Jeder protokollierte Gemischtwaarenhändler darf Spiritus in geeigneten Flaschen verkaufen, auch im Dorfe. — E. S. Lopy. Der Punkt 5 der Schankregalverordnung vom 31. Dezember 1876 spricht vom en gros-Verkauf von geistigen Getränken im Allgemeinen, es ist daher auch Branntwein darunter zu verstehen; im Kleinen darf Branntwein nur vom Regalpächter verkauft werden. — Nr. 200. Ad 1. Sie müssen die Eröffnung des Geschäftes beim Steueramte anzeigen, wo Sie dann auch über die

Zahlungsmodalitäten Aufklärung erhalten werden. Ad 2. Sie müssen gleich beim Bezuge des Zuckers die für die betreffenden Geschäfte bestimmten Quantitäten separat zu senden lassen, so werden Sie der doppelten Besteuerung entgehen. Ad 3. Ja, es ist gestattet. Ad 4. Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, eine Hauptagentenschaft existirt auch in Budapest, es bedarf keiner näheren Adresse. — „Gefälligkeiten.“ Ist im Buchhandel nicht zu haben, folglich bleibt nur die andere, von Ihnen erwähnte Anschaffungsmodalität übrig. — A. W. Makó. Nur nach näherer Angabe des Alters, der Konfession und der bisher absolvirten Studien ließe sich ein Rath ertheilen. — L. K. Peczenahé. Es freut uns, daß unser Blatt Sie interessiert. — L. S. K. Sz. J. v. n. Sie müssen sich an den komitatssphyfikus, eventuell an den Vizegepfa wenden. — J. G. Kolluth. Die Forderung ist im Geleße nicht begründet. — A. X. Ad 1. Ein Verbot ist im Geleße nicht enthalten. Ad 2. Wenden Sie sich an den Verwaltungsausschuß, vielleicht nützt es. Ad 3. Keiner. — M. F. Eggh. Diese Angelegenheit entspringt durchaus nicht aus dem ehemaligen Unterthanenverhältnis, sondern ist ein freiwilliger Akt der Verehrung. — M. S. Sz. e. l. e. b. Sie haben bloß das Recht, sich mit einer Beschwerde an die Gewerbebehörde erster Instanz zu wenden. — M. S. Al-Bánócze. Der Ursprung dieser Benennung ist uns nicht bekannt. — D. St. Gyeres. Der Betreffende ist nicht General der Kavallerie; er hat den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants. — G. R. S. M. a. r. o. s. Sziget. Wenden Sie sich an eine hiesige Buchhandlung, so werden Sie das Gewünschte erhalten, wenn noch Exemplare vorhanden sind. — H. E. Dicsöz. Sz. M. a. r. t. o. n. Das Gewerbegeleß gestattet es, auf Wochenmärkten Nahrungsmittel zu verkaufen, und in dieser Beziehung ist keine Ausnahme gemacht. — M. G. Zombor. Auch Ihnen können wir bloß so viel sagen, daß bezüglich des Verkaufes von Lebensmitteln auf Wochenmärkten im Gewerbegeleß keine Ausnahme festgestellt ist. — I. p. a. r. 1. Zum Betrieb des von Ihnen erwähnten Geschäftes bedarf es nicht eines Gewerbeheimes, sondern einer Konzeption des Ministers des Innern, es sei denn, daß das Geschäft schon vor dem 1. Oktober 1884 bestand und den damals gültig gewesenen Vorschriften gemäß errichtet worden war; 2. die Strafe kann nur dann verhängt werden, wenn der Geschäftsbetrieb nach dem 1. Oktober 1884 ohne Erwirkung eines Gewerbeheimes begonnen wurde, denn das Gewerbegeleß hat keine rückwirkende Kraft. — A. K. Tokaj. Da wir uns auf briefliche Beantwortungen nicht einlassen können, theilen wir Ihnen hier Folgendes mit: Durch die vorletzte Alinea des §. 6 des G. A. 1881: 4 war der steuerfreie Verbrauch zu der von Ihnen erwähnten Fabrikation, mit Bewilligung des Finanzministers und unter der von ihm im Voraus festzustellenden Kontrolle“ gestattet. Nun wurde aber dieser Paragraph durch §. 6 des G. A. 1883: 5 außer Kraft gesetzt, und dieser neue Paragraph erwähnt den steuerfreien Verbrauch nicht. Immerhin aber ist es möglich, daß ein an den Finanzminister gerichtetes Gesuch den erwünschten Erfolg haben könnte. — Dr. L. Sp. Nagy-Salló. Ist uns zu unserem Bedauern unbekannt. — J. W. Neuhäusel. Wenden Sie sich an den isr. Handwerker- und Arbeiterverein, dessen Präsident Dr. Armin Schönberg ist. — E. B. S. I. I. o. k. Ad 1. Wissen wir nicht. Ad 2. Sie meinen wohl Finanzgerichtshof? Ja. — J. P. Temesvári. Die betreffende Auskunft bezog sich auf Mediziner, welche Militärärzte werden wollen. — S. K. Tirnanu. Man kann auch ein Kind adoptiren, welches noch Eltern besitzt. Die Prozedur ist eine ziemlich langwierige. Die betreffenden Gesuche (der Adoptiveltern und der wirklichen Eltern) müssen im Wege des Magistrates und des Waisenamtes an das Justizministerium gerichtet werden, welches die entscheidende Instanz ist. Auf das Alter des Kindes kommt es nicht an. — E. F. Brod. Wir glauben kaum, daß Ihre Petition von Erfolg begleitet sein wird, da die in der Ministerialverordnung klar bezeichnete Qualifikation nicht vorhanden ist. — A. K. Slatina. Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen. Ad 2. Wenn es möglich sein wird, mit Vergnügen. — E. N. Bellus. Ad 1. Wir verweisen Sie auf die unter „J. W. Neuhäusel“ ertheilte Antwort. Ad 2. Den absolvirten Schülern der Staatsgewerbeschule ist das Recht des einjährig-freiwilligen Dienstes eingeräumt. Uebrigens Sie die Erledigung des Gesuches. — M. R. Nyitra-Somjathy. Der Restant muß in erster Reihe eine Mittelschule absolvir haben. — D. K. Rosenber. Werden wir jederzeit mittheilen. — Ph. Forges, Neudorf. Verhelfen Sie sich die Nummer des antlichen „Budapesti Közöny“ vom 4. April. (Verlag des „Athenäum“, 30 Kreuzer per Exemplar.) — W. St. Rajsau. Der Anspruch stammt vom Phisjophen Schleiermacher. — K. D. Budapest. Ad a) Zu reiner Abchrift in Buchform geheilt; ad b) an die Admende mit fremder Schrift und beigelegtem Mottobriefchen; ad c) Ja. — H. R. Kremnik. Von Moriz Jókai. — H. K. M. é. n. e. s. In welchem Jahre die Burg erbaut wurde, läßt sich nicht feststellen; so viel ist gewiß, daß sie 1190 schon vorhanden war. — F. S. K. n. y. e. s. t. Das Geleß ist in dieser Beziehung nicht mißzuverfehen. Im Jahre 1887 ist nur der Wähler, der die 1886er Steuer bis zum 15. April 1886 bezahlt hat.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: M. R. Döflich, — W. M. Böcske, — J. S. und R. Liptó-Döflich, — Nr. 3333, Aranjos-Maróth, — W. M. Málcza, — J. St. Földes, — P. A. Kremnik, — A. S. Galgóc, — Ghömöre, — A. S. Sismánd, — E. B. Nagy-Emöke, — L. W. Waag-Bisritz, — J. S. Szegedin, — A. R. Raab, — L. T. Temesvári, — A. R. Paks, — S. S. B. Magócs, — B. B. Rajsau, — J. G. Thurzdossin, — M. R. Gr. Kanizsa, — A. L. Neujah.

Für den Ein- und Verkauf von Lose und sonstigen Werthpapieren empfehlen wir die Wechselbank der Pester ungarischen Commerzialbank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Verleger: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeleß.

Allerlei.

(Die Sommermode.) Der neueste und vielleicht originellste Stoff für diesen Sommer ist eine Art Boilegewebe, auf welchem bürtigartig in helleren Tönen feine Wollempfinden emporkriegen. Man hat ihn sehr bezeichnend „Duisiti“ oder Pelure de chataigne getauft, und man trifft ihn uni sowohl, als gestreift in allen Nuancen von blau, grau, grün und braun an. Er ist sehr leicht und eignet sich besonders zur Anfertigung von Sommertoiletten. Man beginnt bereits, Toiletten aus Foulardstoffen anzufertigen, beschränkt sich aber, da die Witterung es noch nicht gestattet, sie im Freien zu tragen, darauf, sie in kleinen Abendreunions zu zeigen. Blumen- und Vogelmuster auf himmelblauem, rosa, grasgrünem, violett, bouton d'or und ponceaufarbenem Grunde werden vorherrschen. Man fertigt Toiletten aus diesen Stoffen stets mit Hinzunahme von unifarbener Foulard in Uebereinstimmung mit der Grundfarbe des gemusterten. — Das letzte Wort für die Saison ist noch nicht gesprochen, aber man kann bereits aus den ersten Erscheinungen erkennen, wohin die diesjährige Mode treibt. Die Auswahl in Form sowohl, als Garnitur wird eine große, wenn nicht unbeschränkte sein, und der im vorigen Winter gegen den Capotehut verlassene, viel praktische runde Hut wird sich siegreich wieder seinen Platz erobern. Eleganz und commode il faut zugleich sind die Hüte mit hohem Kopf, breitem, aber nicht übertriebenem Rande und reicher Garnitur aus Band, Spitzen oder Straußenfedern. Augenblicklich wird noch viel schwarzes Stroh getragen, und zwar dicke, grobe Strohgeflechte und Strohpassementerien. Sobald es jedoch die Saison gestattet, werden die zum vorjährigen Grand prix erschienenen großen Hüte aus hellem Florentiner Stroh wieder auftauchen. Sehr beliebt sind bereits die Hüte aus dunklem Weistroh mit hohem Kopf und an einer Seite heraufgebogener Krempe, deren Innenseite mit hellerem Strohflecht in abwechselnder Farbe belegt ist.

(Die Memoiren Leo XIII.) Aus Rom vom 5. d. wird der „Köln. Volksztg.“ berichtet: „Eine der unverschämtesten und zugleich der plumpten amerikanischen Reklamen macht gegenwärtig die Kunde durch viele Blätter aller Länder. Der Verleger von General Grant's Memoiren, Charles L. Webster in Newyork, soll hiernach demnächst die von einem Großwürdenträger der Kirche redigirten Memoiren Leo XIII. zuerst in der lateinischen Originalsprache, dann in englischer, deutscher, französischer, italienischer und allen anderen lebenden Sprachen veröffentlichen. Das Tollste aber ist, daß schließlich auch noch angekündigt wird, ein Theil des Reinertrages sei für den Peterspfennig bestimmt. Wir können die ganze Memoiren-Geschichte aufs Bestimmteste für einen schamlosen Schwindel erklären, den man sich mit der Person des Papstes erlaubt. Der betreffende Verleger hat wohl aus den bisher veröffentlichten Lebensbeschreibungen Leo XIII. unter Hinzunahme von einer Anzahl ebenso unwahrer, wie pikanter Anekdoten ein Buch in Memoirenform fabriciren lassen, und hofft, damit ein gutes Geschäft zu machen. Leo XIII. ist kein Mann, der Memoiren schreibt. Wenn er aber Memoiren veröffentlichen wollte, dann brauchte er sich nicht einen protestantischen Verleger in Newyork zu suchen.“

(Die Spieloper von Monte Carlo.) In Nizza hat sich ein internationaler Verein gebildet, der in einer Flugchrift, die sämmtlichen Regierungen Europa's mitgetheilt worden ist, die Todesakten und Abschiedsbriefe von 1820 Spielern veröffentlicht hat, die sich in Monte Carlo von 1877-85 in der Verzweiflung entleibt haben. An dieser Bewegung gegen Monte Carlo nehmen besonders hervorragende Protestanten in Frankreich lebhaften Antheil. Vor zwei Jahren hat einer derselben durch einen fingirten Sixtenbrief des Bischofs von Monaco, in dem der Scandal der Spielhölle gebraucht wurde, versucht, den dortigen Bischof aus seiner schweigenden und den Unfug schützenden Stellung

herauszubringen. Allein es war umsonst; die anfänglich angebrochte Verfolgung geschah nicht, wie es heißt, weil beträchtliche Summen von Monaco in die kirchlichen Kassen flossen. Auch der Papst, an den sich der Schriftführer des internationalen Vereins gewandt, hat, so viel man weiß, den Bischof Thevet nicht bewogen, mit dem Fürsten von Monaco und mit der Spielhölle zu brechen.

(Sentinal für Victor Hugo.) Der Entwurf zu einem Grabdenkmal für Victor Hugo, von dem Bildhauer Dalou ausgeführt, ist, wie man aus Paris schreibt, fertiggestellt. Unter einem Triumphbogen, welcher demjenigen in den Champs Elyées ähnelt, ruht der Dichter unter einer reich ausgeführten Draperie. Ueber dem Triumphbogen sieht man das geflügelte Musesroß, wie es sich an-schickt, sich in den Himmel der Poesie zu schwingen. Auf beiden Seiten des Monuments sind Gruppen angebracht, deren eine Quasimodo darstellt, wie er Esmeralda über die Schwelle der Notre-dame-Kirche trägt; im Hintergrunde sieht man eine Menge von Figuren aus den Werken des Dichters.

(Selbstmord beim Zahnarzt.) Zu dem Mar-seiller Zahnarzt Dr. Héris kam am 6. d. ein hübsches, junges Mädchen, Fräulein Alice Charbot, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Da die junge Dame sehr ängstlich war, rieth ihr der Arzt, Aether zu nehmen, doch sie wollte sich hierzu nicht verstehen, indem sie erklärte, sie fürchte, aus dem narкотischen Schlafe nicht wieder zu erwachen. Als nun der Zahnarzt sich mit der Zange dem Munde des Mädchens näherte, sprang die Patientin in wilder Angst vom Stuhle auf, riß das Fenster auf und stürzte sich von einer Höhe von drei Stockwerken auf die Straße hinunter. Fräulein Charbot blieb sofort todt; deren Mutter, die der Verzweiflung nahe ist, wird Tag und Nacht bewacht, da man fürchtet, dieselbe könnte sich gleichfalls ein Leid anthun.

28.]

Eine Tochter.

Erzählung frei nach dem Französischen von S. P.

Dritter Theil.

3.

Der Doktor theilte seine Entdeckung der Tante Basilika mit, die — etwas romantisch, wie alle alten Mädchen — ihrerseits sich beeilt hatte, die Eröffnungen des Herrn von Valliere entgegenzunehmen, wohlverstanden unter dem Vorbehalte, dieselben den Eltern Paulettens mitzutheilen, sobald sie in Paris ankämen.

Inzwischen konnte der junge Mann mit der holden Jungfrau, die er sich zur Gattin wünschte, frei verkehren. Und in der immer wachsenden Intimität dieses Verkehrs hatte die Sympathie zwischen diesen beiden schönen und edlen Kindern rasche Fortschritte gemacht.

Unter solchen Umständen begreift man, daß Herr von Valliere sehr betrübt war, als er erfuhr, daß der Zeitpunkt der Abreise Paulettens näher gerückt sei.

— Seien Sie ruhig, lieber Gaston, hatte Tante Basilika zu ihm gesagt, um ihn zu trösten. Sobald wir in Paris eintreffen, werde ich Ihre Sache verfechten und ich bürgе Ihnen für den Erfolg.

Und so hatten sich Basilika und Paulette eines schönen Morgens eingeschifft.

Die arme Tante Basilika! sie war in großer Bekommenheit, das Opfer der widerstreitendsten Gefühle!

Die mütterliche Liebe, welche Paulette ihr einflößte, ließ sie den verhängnißvollen Augenblick fürchten, wo sie endlich dem Kinde von dem Unglücke Mittheilung machen mußte, welches ihre Familie betrafen.

Paulette mußte jedenfalls die Wahrheit erfahren, ehe sie in Marseille eintraf. In einem Monate also mußte sie ihr den fürchterlichen Schlag versehen — in vierzehn Tagen — in einer Woche!

An Bord hätten die Passagiere, die, sei es von Pondichery selbst, sei es von Calcutta kamen, oder aber auf den Zwischenstationen aufgenommen wurden, unwillkürlich eine Indiskretion begehen und unermittelt dem Kinde eine Neuigkeit mittheilen können, die ihm nur mit größter Vorsicht eröffnet werden durfte.

Tante Basilika hatte denn auch, kaum daß sie auf dem Schiffe waren, Anstalten getroffen, damit jeder Zwischenfall dieser Art vermieden werde.

Sie hatte folgendes Mittel gefunden: Gleich am ersten Tage hatte sie sich an einen seit dreißig Jahren in Indien festhaften Engländer gewendet, der seine Tage in Europa beschließen wollte, was er umso leichter thun konnte, da er ein ansehnliches Vermögen besaß und kein lebendes Wesen auf der Welt hatte, für das er sich interessirte, außer sich selbst.

Mit seiner Eigenschaft als Kaufmann in Calcutta verband Herr Elias Drac — dies war sein Name — die eines Konsularagenten, wir wissen nicht welcher europäischen Macht.

Tante Basilika hatte sich an Herrn Elias Drac geradewegs gewendet. Nachdem sie sich ihn durch den Kapitän hatte vorstellen lassen, nahm sie ihn auf dem Verdeck bei Seite und bat ihn, ihr zu Hilfe zu kommen und sich an die Spitze einer geheimen Verschwörung gegen Paulettens zu setzen, in welche er sämmtliche Passagiere an Bord einbeziehen sollte.

Herr Drac war ein wahrhaftiger Typus.

Gleich bei den ersten Worten der Eröffnung der Tante Basilika schrie er auf, wie wenn man ihn lebendigen Leibes geschunden hätte.

— Ich kehre nach Europa zurück, um keine Sorgen mehr zu haben! sagte er. Ich habe nicht geheiratet, um keinerlei Unruhe zu haben. . . Und nun wollen Sie, daß ich mich zum Verschwörer mache! Ich, Elias Drac, Verschwörer! Großer Gott! wegen der schönen Augen eines kleinen Mädchens, das mir ganz fremd und gleichgiltig ist, welches ich heute Morgens zum ersten Mal gesehen habe! Niemals!

Nach diesem ersten Widerstande des Egoismus hatte Herr Drac sich dennoch herbeigelassen, der Tante Basilika Alles zu versprechen, was sie von ihm verlangte, und hatte sich noch am selben Tage daran gemacht, die ihm übertragene Mission zu erfüllen.

Wenn man sich Jemandem widmet, so ist es selten, daß man nicht schließlich Interesse für ihn gewinne, so gering daselbe auch sein möge.

Herr Drac konnte diesem Gesetze nicht entgehen. Vierundzwanzig Stunden, nachdem er die Vertraulichkeiten der Tante Basilika in Empfang genommen, empfand er unwillkürlich Sympathie für die arme Paulette, wie er sie seit Lebzeiten noch für Niemanden empfunden hatte.

Was aber das Späßige in diesem Falle war, ist, daß er auf sich selbst wüthend war wegen dieser Schwäche, daß er dieselbe sogar leugnete und manchmal eine recht mürrische Miene machte, wie um die Unabhängigkeit seines Herzens zu bekräftigen.

Man näherte sich der französischen Küste. Endlich rief die Wache auf dem Mast: Marseille!

Im nämlichen Augenblicke jedoch bereitete sich ein entsetzlicher Unfall vor.

Während man auf die Küste zusteuerte, ereilte ein Windstoß von der äußersten Festigkeit das Schiff, welches gleich einer Nusschale auf unermeßlichen Bogen geschaukelt wurde.

Auf dem Verdeck waren — mit Ausnahme Derjenigen natürlich, die ihr Dienst dort zurückhielt — nur einige unverzagte Passagiere geblieben, welche an solche Vorkommnisse gewohnt waren und sich mit der Kraft vollendeter Matrosen an die Tante klammerten.

Von dem Augenblicke an, da Paulette das Signal der Annäherung an Marseille vernommen, war sie die Beute einer gewaltigen Aufregung.

Marseille! Das heißt, die heimische Erde! Das Land, wo die Eltern sie erwarteten!

Etwas sagte ihr, daß ihr Vater und ihre Mutter am Landungsplatze sein mußten, dem schrecklichen Winde ausgekehrt, um bei der Einfahrt des Schiffes, welches ihre Tochter brachte, zugegen zu sein.

Sie bat Tante Basilika um die Erlaubniß, sich auf das Verdeck zu begeben. So vorsichtig sie gewöhnlich auch war und so sorgfältig sie ihre Nichte Alles vermeiden ließ, was ihrer Gesundheit abträglich sein konnte, so hatte sie diesmal nicht den Muth, sich dem Wunsche Paulettens zu widersehen.

— Wir werden in weniger als einer Minute durchnäht sein, dachte sie. Allein, was thut's, wir werden die Kleider wechseln. . . Im Uebrigen wird die Enttäuschung, welche Paulette erfahren wird, wenn sie ihre Eltern nicht sehen wird, wie sie hofft, eine Art Vorbereitung für die schmerzlichen Mittheilungen sein, die ich ihr endlich werde machen müssen!

Die Tante und die Nichte machten sich also daran, das Verdeck zu besteigen, eben in dem Augenblicke, als das Schiff in die Rade einfuhr.

— Kommen Sie mit uns, Herr Drac? rief Paulette, ganz froh darüber, daß sie den ersten Widerstand der Tante Basilika besiegt hatte.

— Wohin denn? fragte der Engländer mit erstaunter Miene. Wohin wollen Sie mich mitnehmen?

— Auf das Verdeck! Sie wissen doch. . . Ich habe Ihnen gesagt, daß welches Wetter immer sein möge, ich bei der Ankunft in Marseille das Verdeck besteigen werde.

— Ja, ja, brummte der alte Konsul. Ich erinnere mich schon. Sie haben das gesagt. Allein weil man gesagt hat, daß man eine Dummheit begehen werde, so ist das kein Grund, dieselbe auch zu begehen. Und es ist Wahnsinn, sich von den Wellen übergießen zu lassen, welche jetzt das Verdeck fegen.

— So gehen Sie doch! Tante Basilika hat es gestattet; seien Sie also nicht so widerspänstig und lassen Sie sich mit uns durchnäßen!

— Wenn man nur naß würde, entgegnete der Engländer, aber so eine Welle reißt Einen auch mit sich. . .

— Bah! ich werde mich festhalten! sagte das junge Mädchen, ihn am Arme mit sich ziehend.

Hierauf ging das junge Mädchen, Tante Basilika und Herr Drac, sich an alle Möbel des Schiffes flammernd, um nicht durch einen heftigen Ruck umgeworfen zu werden, die Treppe empor.

Das Schauspiel, welches sie gewahrten, als sie einmal auf dem Verdeck waren, war in der That ein herrliches. Sie waren mitten in der Rade und näherten sich dem Hafen.

Das prächtige Schiff glich einem riesigen Reumpferde, welches statt über eine Hecke oder einen Bach zu springen, Wälder und Flüsse zu nehmen hätte. Es machte gewaltige Sätze, bald hohe Gipfel erklimmend, bald in tiefe Abgründe versinkend.

Das Fahrzeug näherte sich rasch dem Hafen selbst und weniger als eine Minute sollte genügen, um ruhiges Wasser zu finden, als plötzlich eine gewaltige Woge heranbrauste und das ganze Verdeck unter sich begrub. Ein einziger, herzerregender Schrei wurde durch das Getöse des unvorhergesehenen Wassersturzes vernehmbar.

Als der Wassererschwall sich vom Verdeck zurückgezogen hatte, befanden sich Tante Basilika und Herr Drac allein einander gegenüber.

Derselbe verzweifelte Schrei entrang sich zu gleicher Zeit ihren Lippen!

— Paulette! Paulette!

Sie begriffen nur zu sehr, was vorgefallen war. Die Woge hatte das junge Mädchen zu Boden geworfen und dann, als sie sich zurückzog, mit sich geschleppt. Das unglückliche Kind war verloren!

Herr Drac erging sich in Jornergüssen gegen das unvorsichtige junge Mädchen, welches — wie er sagte — ihn im Grunde genommen ja nichts anging, legte aber inzwischen alle schweren Kleidungsstücke ab. Dann benützte er den Augenblick, da eine neue Woge sich auf das Verdeck stürzte, und ließ sich von derselben mitreißen.

— So, dachte er, während das Wasser zehn Fuß hoch über seinem Haupte stand, wenn es gut geht, werde ich in die nämliche Richtung getragen, wie die Kleine.

Als er nach diesem Sturzbad wieder auf der Oberfläche des Meeres erschien, bemerkte er einen Kleidstücken. Es war das Kleid Paulettens, deren Körper bald obenauf schwamm, bald in die Tiefe sank, je nach der Laune des Sturmes.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Deifässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franko Frume und Triest **Hidor Weinberger, Budapest, Szabitsengasse 33.** 2295

Im 2. Bez., Nettig-gasse Nr. 49
vis-à-vis dem Stadtmierhofe sind schöne Gassenwohnungen ab 1. Mai zu vermieten. Direkte Herdebahn-Verbindung. 5091

Billige Wohnungen.
Im 8. Bez., Kerepestische Nr. 41, sind zwei Zimmer, Küche, per 1. Mai 1. J. bezugsbar, zu verlassen. Näh. beim Hausmeister. 5335

Restauration.
In der Aradergasse Nr. 64, in nächster Nähe zur Radialstraße, ist eine Restauration mit dazugehörigem schattigen Garten per 1. Mai d. J. billig zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger, Aradergasse 62. 4996

Schöner Stall
für 4 Pferde, sammt Kutschzimmer, mit Wagen-Kemtie und Heuboden, ist vom 1. Mai an, Neufere Trommelgasse 46, zu vermieten. 5463

Zu vermieten per 15. Mai
eine schön ausgestattete Wohnung, bestehend aus 3 Gassen-, Vorzimmer mit großer Garderobe, Badezimmer, Closet, Küche, Speis, Boden und Keller, 6. Bez., Szondi-gasse 66, Ecke der Bajazogasse. 5454

Zwei elegante Zimmer
und Kabinett mit Vorzimmer, Gas- und Wasserleitung, sind vom 1. Mai einzeln oder zusammen billig zu vermieten. Näheres Gärtnergasse 25, 1. Stock, bei der Stiege. 5311

Teljes ellátásért
naponta néhány órái oktatást ad egy disztinguált családbeli oklevelés tanító zene és nyelvismertéssel. Bövebbet a kiadóhivatalban. 4424

Wegen Ueberfiedlung
sind circa 30 Stück 1-5-armige Messing-Gastuster billig zu verkaufen. Näh. in der Erped. 5189

Moderne Möbel.
Wegen Raummangel sind Tisch-, Eichenholzmöbel und geschmackvolle Zimmergarnituren eigener Erzeugung, billig zu verkaufen. Julius Kardavy, Kunst- und Möbelschneider, Szabitsengasse 61, nächst der Andrássystraße. 5423

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.
Reparatur-, Putz- und Kleider-Reinigung bei **Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.**
Ein fast neues, Tolt. **Pianino** neuester Fagon, von Mahagoni-holz ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 5481

Bauzeichner,
absolvirter Baugewerbezeichner, sucht dauernde Stellung.Adr. in der Exp. 5457

Sommerwohnungen
im prachtvoll gelegenen **Schlössle Alt-Engen-berg eine halbe Stunde von Graz,** Herrschaftswohnungen von 2-5 Piécen, mit u. ohne Küche 120-300 fl. per Saison, dann einzelne Zimmer, komplett möblirt, 10-25 fl. per Monat. Billige Restauration, Meierei, Bäder, Omnibus-Verkehr nach Graz, Ausgedehnte herrliche Wald- und Parkpromenaden. Prospekt gratis. Anfragen an die Guts-inhabung **Schlössle Alt-Engenberg bei Graz.** 5435

Hängelampen, Tischlampen, Gartenleuchten, Straßenlaternen
werden wegen Räumung der **Wilhelm Mannheimer'schen** Lampenfabrik (Neue Weltgebäude, neben der Margarethenbrücke) tief unter **Fabrikpreisen** verkauft. 5376

Klaviere und Pianinos
werden verkauft, ausgeteilt und umgetauscht. Reparaturen bewilligt. Reparaturen-Stimmungen angenommen. bei **Conport S. Christoph-platz 8.** 4210

Möbel-Lager.
Benedek M. A., Tapezierer-Meister, empfiehlt sein schön sortirtes Lager aller Gattungen Tischler- und Tapezierer-Möbeln, besonders einfache und feinste Salongarnituren zu den billigsten Preisen. Karls-gasse, Gewölb 23. 2789

Ungarische und deutsche Damen, mit guten Zeugnissen versehen, empfiehlt zum sofortigen Eintritt Schulaagentur Frau Anna Gerson, Budapest, Nador-utca 15, 1. Stock 5512

Hausverkauf.
Ein einstöckiges Haus in Ofen, nächst der Kettenbrücke, am schönsten Platze gelegen, ist zu verkaufen. Näh. in der Erped. 4961

Trafit,
belebteste Straße Budapests, ist wegen Ueberfiedlung zu übergeben. Auskunft Königsgasse 82, im Verja-geschäft. 5459

Provisionsreisender
der private Kunden besucht, wünscht noch einige Artikel von leistungsfähigen Häusern mitzunehmen. Spesenvergütung wird nicht beanprucht. Gefl. Anträge unter Chiffre „Tüchtig und fleißig“ an die Exp. 5533

Eine Konditorei
sammt Eisgrube, alter Posten, allein am Platze, in der Provinz, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5479

Sommerwohnungen in Török-Balint (Groß Zurbal) sind im herrschaftlichen Schloße für diese Sommerzeit mehrere Wohnungen im Parterre und 2. Stock und nur an christliche Familien zu vergeben. Das Schloß liegt sehr romantisch mitten in Park, an welchen sich schöne herrschaftliche Waldungen anschließen. Für gute Speisen und Getränke sorgt der Pächter des herrschaftlichen großen Gasthauses. P. T. Miether wollen sich direkt nur an die herrschaftliche Gutsverwaltung in **Török-Balint** gefälligst wenden, welche jedweden Aufschluß gibt. 5495

Unentgeltlich wünscht Unterricht zu ertheilen eine praktische Erzieherin
gegen Verpflegung eventuell auch gänzliche Neplacierung. Adr. in der Exp. 5406

Für Mai-Viertel!
sind sehr elegante Speise-, Schlaf- und Salon-Möbel, besonders Prant-Ausstattungen und einfache Möbel für Land-wohnung, Phantasie-Stühle, Teppiche, Delgemälde guter Meister, zu jedem Preise zu haben täglich von 8-12, und von 2-6 Uhr, Franz-Deak-gasse 3, 1. Stock 16. 5200

Möbel,
Wenig benützt, bestehend aus Salon-Garnitur, Kinderbett, Betten, Chiffon, Confol-Spiegel und verschiedene andere Möbel sind wegen Raummangel zu verkaufen bei **S. Bergel, Königsgasse Nr. 28, 1. Stock.** 5524

Papier-Kiste
werden gekauft in J. Müller's **Buchhandlung, Ecke Land-don- und Königsgasse;** daselbst werden auch alle Gattungen **Bücher ein- und verkauft.** Auch ist das Buch: **der Kräftein**, von **Abel Meisel** zum Viertel-Preise zu haben. 5490

Romatour-Käse
der **Steinamangerer Mot-tere**; präparirt auf der Landesanstaltung zu Budapest 1885, zu beziehen bei **M. Löwenstein, Käsehandlung in Budapest, Esküter 4.** 5444

Aniso für Möbel-käufer.
Wollgasse Nr. 8, rückwärts im Hofe 1. Stock, werden verschiedene sehr feine Möbel sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen sofort billig verkauft. 5120

D. Digne's französische Haarfarbe = Zintur
zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Zintur ist bis jetzt als eine der besten anzusehen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare färbt schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postversendung 20 kr. mehr. Haupt-depot: Budapest, Königsgasse Nr. 14, 2. Stock 18, bei J. Magyar.

Billig zu verkaufen.
Bei Altofen an der Donau gelegen, ist ein herrschaftliches Haus mit hübschem Hof und Garten; in **Waizen**, an der Donau gelegen, ein kleines Haus mit 3 Zimmern u. Küche, dann hübschem Hof; in **Zibeg**, nächst **Sz. Endre** an der Donau gelegen, ein Haus mit 3 Zimmern, Küche, vollständiger Einrichtung nebst großem Obstgarten, besonders geeignet für Sommer-Aufenthalt. Zu erfragen **Ofen, Wasserstadt, Rappengasse 2, 1. Stock, Hof-sitze, erste Thür links.** 5489

Ein schönes **großes Gewölb**
sammt anstoßender Wohnung, geeignet für jedes Geschäft, ist pro 1. Mai 1886 billig zu verlassen. Näh. in der Erped. 5520

Rosen
offerirt **Ludwig Machaczet, Rosenzüchter in Zabuntan, Pest-Schl.** Hochstämme per Stück 40 kr., Mittelstämme per Stück 30 kr. Kataloge auf Verlangen gratis und franco. 5477

Ein ehelicher **Praktikant u. Lehr-burische**
aus anständigem Hause werden aufgenommen. Auskunft in der Exp. 5491

Tüchtige Dente
finden als Platzagenten sofort dauerndes, gutes Engagement. Näh. **Singer, Uellberstraße 5.** 5446

Zu vermieten
im Hause **Damjanichgasse 44** ein Kellergewölbe, auch als Werkstätte zu benützen, mit nebenbefindlicher Wohnung am 1. Mai 1886; eventuell sogleich. Näh. **Gijellaplag 6,** beim Hausinspektor, zwischen 10 und 12 Uhr Vormittag. 4964

Ein komplette **Kaffeehaus-Einrichtung**
ist zu verkaufen. Näh. **Git-tergasse Nr. 3** bei **Bárady.** 5529

Dampfmaschine und Kessel,
Spferbekräftigt, im besten Zustande ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 5462

Gründlichen Unter-richt
leistet in Franz., Engl. und Italienischen, **Julius Wittmann, Sprachenmeister, 7. Bez., Große Arzbauingasse Nr. 12, Th. 8, Parterre.** Zu sprechen von 11-12 Uhr Vormittags. 5542

Erzieherin gesucht.
Erforderlich: Prüfungs- und Wirkungszugnisse, Deutsch, Französisch, Englisch, Piano. Offerte unter „**Institutrices brevetées**“ an die Erped. 5514

Stellagen u. Pulte,
so auch Kurz-, Wirk- und Galanterie-Waaren von der **Sándor Girschler'schen** Kon-kursmasse gekauft, sind an Ort und Stelle in Partien oder auch in kleineren Posten zu haben. **Kerepesi-ut 14.** 5546

Neue Tischlermöbel
wegen Ueberhäufung meines Lagers, gebe ich elegante Schlaf- und Speisezimmer nach neuester Fagon zu herab-gelegten Preisen. **S. Josef Reich, Tischlermeister, Bu-dapest, Fabrikengasse Nr. 12.** 5540

Equipage
wird für den Vormittag zu mietzen gesucht. Offerte unter „**D. R.**“ an die Erped. zu richten. 5496

An Hausherrn.
Suche für den nächsten Herbst auf sehr lebhaftem Posten ein großes Lokal, welches zu einem Kaffeehaus geeignet wäre. Zuschriften unter „**Gro-ßes Lokal**“ an die Exp. er-beten. 4938

Ein **Fräulein,**
aus sehr guter Familie, be-scheiden, mit vorzüglichen Zeugnissen, im Haushalte u. in der feinen Küche bewan-dert, auch musikalisch, wünscht bei einem gebildeten, allein-stehenden Herrn oder Witwer placirt zu werden. Anträge unter „**J. M.**“ an die Exp. 5541

Erzieherinnen
mit Sprach- und Musikennt-nissen, ung., deutsche und französische

Bonnen u. Gespielen
legtere auch direkt aus der Schweiz,

Kindergärtnerinnen
empfehlen den p. t. Herrschaf-ten die **1. internat. pädag. Agertur des Kéri Sándor, dob-uteza 3. Bu dapest.** 5329

Sommerwohnung
in Ofen, mit schönem, schattigem Park, an der südlichen Seite des **Rosenhügels**, zu vermie-then. Adr. in der Exp. 5484

N.-Palota,
2 Minuten von der Bahn entfernt, schattiger Garten möblirtes Zimmer, für ein oder

zwei Herren
billigt zu vermieten, eventuell ganze Verpflegung. Näh. in der Exp. 5539

Glasgeschir,
Brautweingläser und Flaschen, doppelt bis dreifach stark, in größter Auswahl, gepreßt, geschliffene **Bierkransen 1/2 Liter 25-27 kr. Bierkransen 2/10 Liter 20-22 kr. Weinflaschen 3/10 20-22 kr.** Weinflaschen alle Sorten.

Glasniederlage
Serling Antal, Wainner-Ring 31. 5293

Vizitation
wird in der **Pfand-leihanstalt Darvas & Comp., Königsgasse Nr. 58, am 23. April abgehal-ten.** 5527

Konditorei
wird zu kaufen gesucht in einer Haupt- oder Provinz-stadt, mit nachweisbar gutem Geschäftsgange. Anträge un-ter „**Konditorei**“ an die Exp. 5543

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzuge-ben. Daselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderleihan-stalt. **4. Bez., Untereilitás-platz Nr. 5, im Hofe, Maga-zin 1.** 1884

Philipp Reich,
Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, er-theilt gründl. Unterricht im Schön- und Schnell-schreiben. Schlechtschreibende können in längstens einem Monate eine gefällige, schnelle, kaufmän-nische ung. und deutsche Schrift gegen ein mäßiges Honorar erlernen. Wohnt **7. Bez., Königsgasse 7 2. St. Thür 15.** 2603

Bestes Erzeugniß in Heugabeln,
Holzwurfschaukeln und Schiebkarren offeriren wir zu den billigsten Preisen ab den Bahnhöfen Gr. Kanizsa, Mura-Kerepster und Kraloweb. Hierauf bezügliche Anfragen beantworten schnellstens 12678

Brüder Breuer, Bánok-Szt-György.

Fertige Herren - Kleider
aus reiner Schafwolle garantirt. Ueberzieher - Spezialität mit Seiden-Nerzels-Futter 4 fl. 12.- Ganze Anzüge von fl. 14.- aufwärts, bestens gearbeitet, zu haben bei

S. Grossmann
Budapest, Ecke der Franz-Deak- und Neuen Wienergasse.
(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)
Provinz-Bestellungen prompt. 12771

Hausfrauen
der Hauptstadt und Provinz, welche ihre Vorhänge blendend weiß geputzt haben wollen, für nur 38 kr. per Fenster (früher 60 kr.) wollen selbe baldigt einfinden. Hochachtungsvoll

Csáki Samu,
Wäsche- und Handschuh-Fabrik-Niederlage „zum neuen Springbrunnen“
13130 Budapest, Calvinplatz Nr. 1.
Bitte die Adresse genau zu beachten.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Eigenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S
seit 43 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten u. c., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgegebel geheilt und auf Ver-langen Medicamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

5 fl. Honorar
für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**
jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Mannes-schwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von

A. Besenbek,
prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirten Briefen wird entsprochen